Das „Herforder Kreisblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher im voraus zu zahlender Bezugspreis 1 M. 50 Pf. Durch die auswärtigen Betriebsstellen bezogen 1 M. 65 Pf. Bei Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. Monatlich 50 Pf.

Herforder Kreis-Blatt

Anzeigen aus dem Kreise Herford werden mit 12 Pf., auswärtige Anzeigen mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann geweigert werden, wenn die Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Reklamen 45 Pf. pr. Zeile.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Eßmann in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.
Geschäftsstelle: Mönchstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung. Herforder Kreis-Anzeiger.

Fernruf Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Gebr. Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 369 Hannover.

Nr. 164 (enthält 8 Seiten). **Mittwoch, den 16. Juli 1913.** **68. Jahrgang.**

Vom 12. deutschen Turnfest.

Leipzig, 15. Juli.

Auch der heutige Festtag war dem Zwölfkampf und dem Wetturnen der einzelnen Kreise gewidmet. Im Zwölfkampf, der schon früh sieben Uhr seinen Fortgang nahm, bewiesen die Kreise Mark Brandenburg, Norden, Hannover, Braunschweig, **Westfalen und Lippe-Detmold mit 740 Turnern,** Rheinland, Schwaben, Bayern, Thüringen, das Königreich Sachsen und Deutsch-Österreich den hohen Grad ihrer turnerischen Durchbildung. Nebenher ging von 8 bis 11 Uhr vormittags das Kreisturnen der Kreise Mittelrhein, Nordost, Schlesien und Südposen, der Provinz Sachsen mit Anhalt, Unterweser, Ems, Oberweser und Oberrhein.

Die Vorführungen der Turnkreise endeten nachmittags mit den Übungen der Deutsch-Österreicher, also der deutschvölkischen Turner, die als Gäste gekommen waren. Sie boten zunächst Freiübungen, zu denen sich etwa 1200 Mann gemeldet hatten. Sie zogen ebenfalls in Tiefkolonnen zu je vier Mann in die Arena ein. Ihre Übungen, die von Vorturnern auf dem Podium vorgemacht wurden, erfolgten nach dem Takt von Musikstücken, wobei die Österreicher den „Hohenfriedberger“ bevorzugten. Die Tribünenbesucher benützten die Gelegenheit, um den Stammesbrüdern aus Österreich andauernd Ovationen zu bereiten. Zu gleicher Zeit begannen die Turnvereine des übrigen Auslandes ihre Vorführungen. Sie waren meist durch eine Musterriege vertreten. Im allgemeinen zeigten die Ausländer viel technisches Können, aber wenig nationale Eigenart; alle Übungen beweisen den deutschen Ursprung, obwohl es keine Musteraufführungen waren, kargten die Besucher nicht mit ihrem Beifall, der am meisten den Amsterdamer Turnern zuteil wurde. Auch die deutschen Turnvereine des Auslandes, der Deutsche Turnverein Bukarest, Czernowitz-Bukowina, der Siebenbürgisch-sächsische Turnverein wiesen sehr gute Leistungen auf, die das Publikum mit lebhaftem Beifall quittierte.

Während diese Übungen in einem Turnzelt veranstaltet wurden, marschierte in einer Arena die Altersriege „Alldeutschland“ auf, zusammmen mit den Turnvereinen von 1863, von welch letzteren sich allerdings nur zwei an den Übungen beteiligten. Kein Turner war unter 40 Jahren, viele über 70 und mancher an die 80 heran. Trotzdem traten sie in überaus festem Gleichmaß an, nur die weißen Bärte bezw. die kahlen Köpfe und mitnuter ein gewisses Embonpoint verrieten das Alter. Sie trugen vorwiegend Freiübungen im Spiel vor. Erstere mit Hanteln. Auf das Alter folgte das „junge Blut in flaumigem Bart“, die Sondervorführungen des Akademischen Turnerbundes, zirka 600 Studenten. Sie stellten verschiedene Musterriegen und führten vor allem interessante Spiele vor, darunter solche, die wenig gezeigt werden, wie Tambourin, Schleuderball nach Grazer Art usw.

Abends fand auf dem Festplatze Konzert statt.

Luftschiffahrt.

Wichtige Änderungen im Militärluftschiffwesen.

Metz, 15. Juli. Die Militärverwaltung wird demnächst wichtige Änderungen im Militärluftschiffwesen eintreten lassen. Die Luftschiffe, insbesondere die Zeppeline, werden aus Metz und wahrscheinlich auch aus anderen Festungen entfernt werden.

Königsberg, 15. Juli. Das Luftschiff Schütte-Lanz ist heute früh gegen 4 Uhr zur Fahrt nach Berlin-Biesdorf aufgestiegen. Es beabsichtigt, in Schneidemühl eine Zwischenlandung vorzunehmen.

Schneidemühl, 15. Juli. Das Luftschiff Schütte-Lanz, das heute früh in Königsberg aufgestiegen war, wurde um 12,15 Uhr in Schneidemühl gesichtet. Es flog bei heißem Wetter in langsamer Fahrt in mäßiger Höhe über die Stadt nach dem alten Exerzierplatz, wo es um 1 Uhr landete. Es wird voraussichtlich heute hier bleiben, um Wasserstoffgas einzunehmen. Ein Bataillon des hiesigen Infanterieregimentes Nr. 149 war bei der Landung behilflich.

Kleine Chronik.

Berlin, 15. Juli. Doppelselbstmord eines Liebespaares. Im Teltowkanal ertränkten sich heute nacht der 18 Jahre alte Geschäftsangestellte Graubaum aus der Mühlenstraße in Lankwitz und seine 17jährige Geliebte, das Dienstmädchen Martha Kotscharowski aus der Halskestraße in Steglitz.

Tangermünde, 15. Juli. Auf dem Bahngleisegerädert. Als heute früh drei Kinder das Eisenbahngleis passierten, brauste ein Zug heran. Zwei Kinder konnten sich in Sicherheit bringen, während das dritte, ein drei Jahre alter Junge, unter den Rädern der Lokomotive zermalmt wurde.

Eberswalde, 16. Juli. Der Agenturleiter Max Mischke geriet beim Baden am Dienstag nachmittag mit einem dreijährigen Kinde auf dem Arme an eine tiefe Stelle und ging sofort mit dem Kinde unter. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Stettin, 15. Juli. Blutige Eifersuchtstateneines Siebzigjährigen. Der siebzigjährige Arbeiter Schulz in Dramburg versuchte seine 72jährige Frau mit einer Wäscheleine zu erdrosseln. Dann bearbeitete er die halb ohnmächtige Frau mit Hammerschlägen auf den Kopf und verletzte sein Opfer so schwer, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Schulz beging später Selbstmord durch Oeffnen der Pulsader und Stiche in die Brust. Grund zu den Bluttaten ist die Wahnidee von der Untreue der Frau gewesen.

Wismar (Ostsee), 15. Juli. Die Ingenieur-Akademie hat nunmehr auch den Erweiterungsbau ihres Maschinen-Laboratoriums beendet. Das Sommersemester schließt im August, während das Wintersemester am 27. Okt. beginnt und ein Vor- und Repititions-Kursus am 1. Oktober seinen Anfang nimmt. Die Frequenz der Akademie hat von Semester zu Semester eine ständig weitere Entwicklung genommen, sodaß jetzt jedenfalls der Entwurf für einen Neubau des Hauptgebäudes vom Stadtbauamt fertiggestellt werden mußte.

Halle, 15. Juli. Statt 36,000 Mark — Papierschnitzel. Als die Landschaftliche Bank zu Halle a. S. unlängst an einen Gutsbesitzer in Etingen bei Gardelegen 36,000 Mark in Tausendmarkscheinen in einem Wertbrief sandte, ergab sich beim Oeffnen des Briefes in Gegenwart des Geldbriefträgers, daß das Kuvert nur Papierschnitzel enthielt. Durch einen Hallischen Polizeikommissar erfolgte nun heute eine überraschende Aufklärung. Der Gutsbesitzer selbst hatte durch ein Taschenspieler-Kunststück beim Oeffnen des an ihn gerichteten Briefes die Scheine durch Papierschnitzel ersetzt. Alle 36 Tausendmarkscheine wurden noch in einem Versteck des Empfängers aufgefunden.

Dresden, 15. Juli. Der Siegeszug der Zigarette. Im Jahre 1897 lieferte die gesamte deutsche Zigarettenfabrikation nur etwa 1,1 Milliarde Stück; jetzt stellt sie jährlich über 12 Milliarden Stück her; die alljährliche Zunahme ist so groß wie vor anderhalb Jahrzehnt die ganze Jahresproduktion. Woher diese beispiellose Steigerung? Seit den Biedermeiertagen wurde erst die Tabakpfeife durch die Zigarre, dann die Zigarre durch die Zigarette zurückgedrängt, weil man immer weniger Zeit übrig hatte. Dank dem stärkeren Reiseverkehr erfuhr man, wie viel mehr sich in den anderen Ländern die Freunde des Tabakkrautes der Zigarette bedienen. Auch sind die großen Zigarettenfabriken, besonders die Firmen Georg A. Jasmatzi Akt.-Ges. und Josetti G. m. b. H. sowie — nach deren Muster — ihre Konkurrenten unablässig bemüht, durch Zeitungsanzeigen und Plakate zu wirken. Allmählich hat man erkannt, daß es eine Torheit ist, „echte Ägypter“ zu verlangen; denn in Ägypten wächst überhaupt kein Zigarettentabak, vielmehr verarbeiten die dortigen Zigarettenfabriken genau ebenso den bekannten türkischen (oder nunmehr bulgarischen) Tabak wie unsere deutschen Fabriken. Ebenso wenig Sinn hat es, für die von den österreichisch-ungarischen Staatsfabriken hergestellten Zigaretten deutsches Geld ins Ausland zu schicken. Dagegen bleiben die von den deutschen Fabriken gezahlten Gehälter, Löhne, Steuern, Aufwendungen für Papier, Schachteln, Maschinen, Reklame usw. im Lande und kommen somit der deutschen Volkswirtschaft zugute. Wenn an einigen großen deutschen Zigarettenfirmen englisches Kapital beteiligt ist, so ist das doch nur derselbe Vorgang wie die industrielle Betätigung deutschen Kapitals im Auslande, deren Umfang nach den neuesten Erhebungen mindestens 35 Millionen Mark beträgt; selbst England hat (von seinen Kolonien natürlich abgesehen) im Auslande nur etwa 33 Milliarden angelegt. Gerade vom deutschen Standpunkt aus ist ein großer Fehler, gegen deutsche Fabriken, in denen ausländisches Kapital mitarbeitet, zu „kämpfen“. Wir haben im Auslande Feinde genug, und der Versuch, die deutschen Waren zu boykottieren, wurde bereits von polnischer, tschechischer, russischer, französischer und englischer Seite gemacht. Solchen Treibereien einen bequemen Vorwand zu liefern ist höchst verkehrt, denn wenn der gegenseitige Boykott im weltwirtschaftlichen Verkehr der Völker Mode würde, hätten wir Deutschen heute viel mehr zu verlieren als zu gewinnen. Für Händler und Raucher ist es das allein Richtige, ihr Verhalten gegenüber dem Konkurrenzkampf in der Zigarettenindustrie nur davon abhängig zu machen, wer etwas Gutes und Preiswürdiges anbietet. Daß dies seitens der erwähnten Firmen geschieht, ist von ihren Gegnern öffentlich ausdrücklich anerkannt worden; ja diese haben sogar zugeben müssen, daß ihnen der Konkurrenzkampf durch die „zugkräftigen Marken“ der von ihnen angegriffenen Fabriken erschwert wird. Händler und Raucher werden gerade aus solchen widerwilligen Anerkennungen die praktische Folgerung zu ziehen wissen.

Leipzig, 15. Juli. Die Internationale Baufachausstellung Leipzig 1913 war an ihrem Elitetag am Montag von 98104 Personen besucht. Das bedeutet im deutschen Ausstellungswesen einen Rekord gegen den die bisherigen Höchstzahlen von Dresden und Breslau weit zurückbleiben. Trotz des gewaltigen Besuches trat keine Ueberfüllung des Ausstellungsgeländes ein, ein Beweis für die großzügige Anlage der Ausstellung.

Ludwigshafen, 15. Juli. Gefaßter Mörder. Unter dem dringenden Verdachte des Mordes an der 12 Jahre alten Emma Kelchner wurde heute vormittag der Fabrikarbeiter Siegel festgenommen. Die Polizei hatte in dem Hause, in dem er wohnte, eine Dunggrube leeren lassen und dabei Reste von Eingeweiden gefunden. Da aus dem Hause nur Siegel als Täter in Frage kommen konnte, wurde er verhaftet. Siegel legte bereits ein Geständnis ab.

Metz, 16. Juli. Ein verwegener Einbruch. Ein verwegener Einbruch wurde in dem Orte Fentsch verübt. Die Diebe betäubten mit einem narkotischen Mittel eine ganze Arbeiterfamilie und plünderten dann das Haus aus.

Prag, 15. Juli. Schweres Eisenbahnunglück. Bei Smekna-Steknberg auf der Buschtihierader Bahn stieß in der vergangenen Nacht ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Zehn Personen wurden schwer und 11 leicht verletzt. Die Züge wurden stark beschädigt. Der Verkehr ist teilweise gestört.

Paris, 15. Juli. Die Linien in König Ferdinands Hand. Die Geschichte von einer merkwürdigen Prophezeiung, die dem König Ferdinand von Bulgarien zuteil geworden sein soll, wird jetzt hier erzählt. Der Historiker Mancini, der im vorigen Mai gestorben ist, besuchte vor einigen Jahren den bulgarischen Hof, wo er der Gast des damaligen Fürsten Ferdinand war. Der Fürst, der wußte, daß Mancini einen großen Ruf als Wahrsager aus der Hand besaß, ließ ihn aus den Linien seiner Rechten die Zukunft lesen. „Ich sehe tiefe Trauer für Eure Hoheit und für Bulgarien,“ so prophezeite damals Mancini. „In fünf oder sechs Jahren von jetzt an sehe ich eine große Freude in Form einer Standeserhöhung und im Jahre 1912 die Verwirklichung eines Traumes, an die Eure Hoheit heute noch kaum zu glauben wagen.“ „Und dann?“ fragte Fürst Ferdinand. Der Wahrsager zögerte. „Sagen Sie mir die Wahrheit,“ drängte der andere. „Das Glück wechselt rasch,“ meinte nun Mancini. „Im Jahre 1913 — ich hoffe, daß ich mich damit irre — lese ich eine Katastrophe für Bulgarien und für Sie selbst.“ Die Trauer kam beim Tode von Ferdinands Mutter, die Freude bei der Krönung des Fürsten zum Zaren der Bulgaren. Dann kam 1912 der Sieg über die Türken. Das Jahr 1913 ist noch nicht vorbei. . .

Rom, 15. Juli. Ein See von einem Krater verschluckt. Der malerische See von Ganterno ist plötzlich verschwunden. Ein Krater von 4 Meter Umfang hat ihn verschluckt. Mit furchtbarem Gurgeln verschwand das letzte Wasser. Feuer stieg aus dem Schlund auf; über das ganze Seebett waren Zehntausende von Fischleichen zerstreut.

Neapel, 15. Juli. Liebestolle Neger. Einige, dem Neapeler Kriegshospital entlaufene erythräische Soldaten verursachten gestern durch plötzlich ausgebrocheneLiebestollheit große Aufregung. Die Schwarzen belästigten auf der Toledostraße Frauen und Mädchen. Der Verwegenste unter ihnen machte mit einer Neapeler Schönheit kurzen Prozeß, umarmte und küßte sie und schleppte sie zu einem Wagen. Auf das Geschrei kamen Bürger und Soldaten zu Hilfe. Ein Offizier verhaftete die Liebestrunkenen. Dabei kam es zu einem Handgemenge. Die Schwarzen schlugen mit ihren Säbeln um sich, bis Gendarmen und Soldaten den Kampf beendeten. Dann wurden sie gefesselt und ins Hospital zurückgeführt.

St. Gaudens, 15. Juli. Ein freigebiger Erbe. Das Prozeßgericht in Sachen des Testaments Sapenes, das dem König von Spanien etwa 2 Millionen Franken vermacht, entschied, daß das Testament gültig ist und die Erben abzuweisen sind. Der König wird also in den Besitz der Erbschaft gelangen, die er der Stadt Luchon überlassen will.

Baku, 15. Juli. 30 Arbeiter in den Flammen umgekommen. Als hier Arbeiter eine neuerbohrte Naphthaquelle einfassen wollten, fing sie plötzlich aus unbekannter Ursache Feuer. Im Augenblick sahen sich die Arbeiter im Bohrturme von einem gewaltigen Flammenmeer umgeben, aus dem es kein Entrinnen gab. 30 Arbeiter sollen verbrannt sein.

Viehmärkte.

Altenessen, 15. Juli. Auftrieb 2881 Ferkel und Schweine. Durchschnitts-Engros-Preise: Ferkel im Alter von 6—9 Wochen 21—25 *M*, von 8—12 Wochen 25—35 *M*, Läufer im Alter von 3—4 Monaten 35—70 *M*. Tendenz: Schleppend.

Völkerturnen.

Die Stadt der Völkerschlacht hat in diesem Jahre der Erinnerung, da ein Fest und Kongreß nach dem anderen hier Gäste aus allen Landern und Völker versammelt, nun auch ihr Völkerturnen. Während im äußersten Südosten zu Füßen des Völkerschlachtdenkmals allabendlich viel tausend elektrische Birnen die weitgestreckten, kühnaufsteigenden Linien der „Iba"-Hallen nachzeichnen, glühen im hohen Nordosten vier mächtige Pfeiler flammend auf und hüllen auf ihren Spitzen die goldenen Engel in einen Feuerschleier, die auf die hunderttausend zum Festplatz durchmarschierenden Turner unten Eichen- und Lorbeerblätter streuen. Die alte, verträumte Euritzscher Gosenschänke gegenüber im Grün ihres tiefen Gartens — jeder Leipziger Student bleibt ihr sein Lebenlang gewogen — traut ihren Augen nicht und duckt sich fast erschrocken vor dem Ansturm der Menschenheere zusammen. Leipzig selbst aber ist mit einem Male — das heißt in den letzten zwei, drei Jahren — mit dem neuen Bahnhofstempel, dem Schlachtenmonument und all seinen neuen Bauten eine Weltstadt geworden, voll kribbelnden Verkehrs überall, und nur mit dem einen erfreulichen Unterschied von der approbierten Weltstadt, daß es trotz seiner Ausdehnung noch gerade als einheitlicher, übersehbarer Stadtorganismus wirkt.

Dieses 12. Deutsche Turnfest wird, so sagt man, vielleicht das letzte seiner Art, das letzte von solchen Maßen sein. In seiner Größe kann es nicht mehr übertroffen werden: die Massenfreiübungen haben bei einer gleichzeitigen Beteiligung von über 17 000 Turnern die Grenze des Möglichen erreicht, und Festzüge werden ein Unsinn und eine Plage, wenn sie länger als vier, fünf Stunden dauern. Man kann sich kaum eine Vorstellung vom Freiübungsturnplatz machen, wenn ich sage, er hat beinahe 55 000 Quadratmeter Flächeninhalt; das neue Berliner Stadion ginge dreimal hinein: damit hat man vielleicht eher ein Bild von der unendlich freien Weite dieser glatten Fläche gelben Sandes. Unterm weißblauen Sonnenhimmel nichts als sie und, völlig sie umschließend, das Riesenrechteck der gelben Holztribünen. Die Fahnen und Wimpel, Wimpel und Fahnen. Die Fahnen, blaugelb, grünweiß, in den deutschen Farben und denen aller Nationen, wo es deutsche Turnvereine gibt, stehen straff im steifen Nordwest, die Wimpel zwischen ihnen in den Turnerfarben, Rot und Weiß, züngeln und knallen, aber ihr Knattern wird übertönt von der markig hellen Stimme eines siebenundachtzigjährigen Greises. Greis? Da stand er (bei der Ouvertüre des Turnfestes am Samstag) auf der hohen Rednertribüne im Freien, das Silberhaar, die hohe Stirne und der weiße Bart schimmerten fernhin in der Abendsonne, mit heftigem Hände- und Armezucken schien er die Worte aus der frischströmenden Luft zu greifen, und seine Stimme drang den tausend Turnern um ihn stark und klar in Ohr und Herz. Dieser rüstige Mann im biblischen Alter, Dr. Ferdinand Goetz, der Leiter der deutschen Turnerschaft, stellt in seiner Person — man verzeihe den Ausdruck — die beste Reklame für die Turnerei und ihren gesundheitlichen Segen dar. Gegen seine Stimme kam nur ein Organ noch auf: der helle Tenor des Professors Bander aus Frankfurt, der mit warmherzigen Worten das Banner der Turner an die Feststadt Leipzig übergab.

Um einen fünf- bis sechsstündigen Festzug zu vermeiden, hat man (heute am Sonntag) sich in zwei getrennte Festzüge geteilt. Unter der heißesten Mittagssonne trafen sie auf dem Festplatz zusammen; hunderttausend Zuschauer harrten auf den Tribünen geduldig der hunderttausend Turner, bis fern durch den Haupteingang in Staubwolken die ersten Fahnen schwanken. Der eine Zug marschiert links, der andere rechts an den Tribünen entlang. (In der Eutritzscher Straße, wo die Züge sich vereinten, hat man die Vorgärten niedergelegt, um ein Nebeneinandermarschieren der Kolonnen möglich zu machen.) Auf der äußersten Ecke der ersten Tribüne scheint ein Taubenschwarm aufzufliegen: die ersten winkenden Taschentücher und Strohhüte. Langsam pflanzt sich das Flügelschlagen auf der Tribüne fort, bis es sich über fast dreihundert Meter Länge in gerader Linie ausgedehnt hat. Nun flattert's über der zweiten Tribüne: der zweite Zug wird begrüßt. Weiter und weiter wandert das weiße Winken, bis das ganze riesige Tribünenrechteck ein einziges Wirbeln großer weißer Flocken ist. Und dazwischen fliegen ununterbrochen die hellen Heilrufe, besonders wenn unten die deutschen Turnvereine des Auslandes, aus Madrid, aus Amerika, woher man will, und die geliebten Deutsch-Österreicher vorübermarschieren. Tausend Fahnen glänzen in der Sonne, schwarzrotgoldene Revolutionserinnerungen wehen von manchem alten Tuche herüber; hundert Kapellen blasen zugleich, fünftausend Sänger (der neugebildete Sängerchor der Deutschen Turnerschaft) singen feierlich-markig von hoher Tribüne über den Trubel hinweg, und immer, immer, nach Stunden noch das gleiche Bild unermüdlich marschierender Turner. Bis endlich die letzten Fahnen hinausschwenken in den Rauch der Restaurationszelte, wo auf heißem Rost Millionen Bratwürste zischen und dampfen.

Der Turner ist ein fleißiger Mann, und selbst während die Festzüge den Freiübungsplatz umzogen, ließen sich ein paar Tausend Wett-Turner dort nicht stören, kämpften um Rasenlängen im Wettlauf, spielten Fußball und stritten auch in den stilleren, schattenkühlen Turnzelten um die Höchstzahl Punkte. Hier hört man oft nichts als das metallene Klingen der Mannesmann-Rohre, die viele statt des Bambus beim Stabweitspringen benutzen. Ein Hochsprung von 1,95 Mtr. ist bei den Kennern das Gespräch des Tages. Das Ereignis des Tages aber, und wirklich ein Ereignis, waren die allgemeinen Festfreiübungen der 17 000 Turner, rhythmische Massenübungen nach dem Takt der Musik. In Frankfurt vor fünf Jahren haben „nur" 8000 Turner an diesen Übungen teilgenommen; jetzt also über doppelt so viele, und nicht, wie damals, bunt nach Gefallen gekleidet, sondern die ganzen siebzehntausend in Gleichtracht: weißer Anzug, schwarzer Gürtel, schwarze Schuhe. Der sächsische König ist in der Loge erschienen, und gegenüber in der Ferne beginnt der Aufmarsch. Fahnen wieder, aus Staubwolken auftauchend, und die weißen Massen dahinter. Der Staub hüllt die marschierenden Beine fast wie in graue Kleidröcke ein, aber an 34 000 schwarzen Schuhen erkennt man den gleichen Schritt und Tritt. Nur daß diese Gesichtswellen schneller das Auge erreichen als die Töne der fernen Musik das Ohr.

Nun stehen in einer Reihe von zweihundert Metern Länge die vierhundert ältesten Fahnen der Turnerschaft und in sechsundzwanzig „Säulen" dahinter die Turner-Tausende. Hoch über der Königsloge schwenkt der Hauptfestturnwart Witzgall die weiße Flagge, die Fahnen heben sich, und die siebzehntausend marschieren vorwärts. Es ist, als setzte sich der Erdboden selbst in Bewegung und löse sich in lauter Marschierende auf; das deutsche Volk, die Welt scheint heranzumarschieren. Je vier Turner haben sich unterfaßt: so erhält dies Marschieren etwas Brüderliches und vermeidet den Eindruck des bloß Militärischen. Ein neues Flaggenkommando, die Siebzehntausend treten auseinander und stehen nun so peinlich genau verteilt wie weiße Stifte auf einem unendlichen Schachbrett. Die Arme heben sich wie ein einziges Blitzleuchten, und bei jeder Bewegung geht ein Rauschen übers ganze Feld. Nun scheint das Ganze wirklich ein Aehrenfeld, nun, beim Schwingen der Arme, ein weißwogendes Meer, und als jetzt die Rücken sich beugen, eine schneeüberdeckte Ebene zu sein. Ein phantastisches Kunstwerk strengsten Stiles, wird diese überwältigende Leistung turnerischer Körperzucht eine unvergeßliße Erinnerung des zwölften Deutschen Turnfestes bleiben.

„Und dann die kleinen Mädchen . . ." Zwölfhundert Turnerinnen Leipzigs marschierten anmutig auf und machten auf ihre Art auch sehr artige Uebungen. Aber, zum Schmerze der Frauenrechtlerinnen aller Richtungen muß es gesagt werden: Richtung halten konnten die Turnerinnen nicht, und der Ruf „Vordermann!" klang energisch sogar aus dem Publikum der Tribünen. Und das, obwohl 17 000 rote Metallplatten im Erdboden diese schwierige Aufgabe auch den Damen einigermaßen erleichterten. Sie schienen indes lieber nach der Königstribüne zu schauen. (Frkf. Ztg.)

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Tante Klarissa beerdigt wurde, stand Eva, von ihrem Vater geführt, an ihrem Grabe. Es war ein seltsames Paar, der elegant gekleidete, vornehme, stattliche Aristokrat und das in ein billiges und schlechtsitzendes Trauerfähnchen gekleidete Mädchen mit den unbeholfenen Bewegungen. Und doch lag etwas in Evas feinem Gesicht, das an den Vater erinnerte.

Gleich nach der Beerdigung reisten die beiden ab. Herr von Woltersheim hatte noch manchen tiefen Blick in Evas Wesen getan. Sie gab sich, nun sie an seine Liebe glaubte, offen und rückhaltlos. Ganz eigenartig berührte ihn ihre tiefe Zärtlichkeit, die noch immer ein wenig mit Scheu gemischt war. Ihm war zumute, als wäre sein Leben bisher sehr arm gewesen an Liebe, als sei er noch nie einem weiblichen Wesen begegnet, daß ihm so viel Innigkeit entgegengebracht hatte. Als sei ihm spät noch ein schöner idealer Traum in Erfüllung gegangen, so glücklich fühlte er sich in Evas Gegenwart. Ihre warme, junge Stimme schmeichelte sich ihm ins Herz, und ihre Augen strahlten ihn an wie Sonnenlichter. Eva genoß ihrerseits jeden Augenblick dieses Beisammenseins wie ein großes Glück.

Während der Reise erzählte ihr der Vater von Woltersheim und den Angehörigen, mit denen sie nun in Zukunft leben sollte. Alles interessierte Eva sehr. Sie sah im Geiste all diese Menschen, als wären sie ihr schon seit Jahren bekannt. Hatte sie sich doch schon früher aus gelegentlichen Aeußerungen des Vaters eine ganze Welt aufgebaut, mit der sie ihre Träume belebte.

Vor der Stiefmutter fürchtete sie sich ein wenig. Warum, wußte sie selbst nicht. Ihr Vater hatte ihr diese Furcht gewiß nicht eingeflößt, — auch sonst kein Mensch. Aber sie fühlte instinktiv, daß es in der Hauptsache an der Stiefmutter lag, daß man sie nicht schon früher nach Woltersheim kommen ließ.

Der Vater betonte zwar, daß man sie aus Rücksicht auf Tante Klarissa nicht fortgeholt hätte und daß es längst beschlossen gewesen sei, sie nach deren Tode sofort nach Woltersheim zu holen. Eva schämte sich ein penig, daß sie trotzdem den unbehaglichen Gedanken an die Stiefmutter nicht bannen konnte. Warum hatte man sie nicht wenigstens zuweilen zum Besuch eingeladen, damit sie wenigstens die Schwester kennen gelernt hätte?

Woltersheim freute sich innerlich herzlich, daß er sein Kind nun mit sich nehmen konnte. Ein dumpfer Druck hatte doch immer auf seinem Herzen gelegen, wenn er an Eva gedacht hatte. Nun war das vorbei; nun hatte sie ihre Heimat, und er konnte alle Vernachlässigung gutmachen. Ganz warm wurde ihm bei dem Gedanken, das weiche, junge Gesicht nun immer um sich zu haben, die liebe, zärtliche Stimme täglich zu hören. Was war er nur für ein blinder Tor gewesen, daß er Evas Wert nicht anerkannt, daß er sich freiwillig von ihr so lange getrennt hatte! Er sah immer wieder in ihr belebtes, strahlendes Gesicht. Wie schön sie aussehen konnte! Wenn sie sich erst noch einige Zeit in der guten Woltersheimer Luft erholt hatte, wenn sie sichere Bewegungen und gutsitzende Kleider bekam, — dann würde sie eine aparte und schöne Erscheinung werden. Sie würde Silvie und sogar Jutta noch in den Schatten stellen. Jetzt freilich, in dem häßlichen Kleid und dem unmöglichen Hut wirkte sie unschön. Da gehörten Kennerangen dazu, ihre Reize herauszufinden. —

Die Reise an sich machte Eva großes Vergnügen. Sie war ja nie über das Städtchen hinausgekommen, in dem sie gelebt hatte. Mit großen Augen sah sie die wechselnde Landschaft an sich vorüberziehen. Welches junge Menschenherz freut sich nicht an der Schönheit der Welt, die es zum ersten Male in sich aufnimmt?

Des Vaters ritterliche Aufmerksamkeiten nahm sie vor Freude errötend entgegen. Als er ihr eine Bonbonniere und einige Rosen in den Schoß legte, drückte sie ihm dankbar die Hand und wagte erst gar nicht, den Karton zu öffnen. Er mußte sie erst dazu auffordern. Und als sie dann die köstlichen Leckereien erblickte, fragte sie verschämt, ob sie dieselben Jutta nicht mitnehmen dürfe.

Er lachte.

„Jutta nascht ohnedies genug. Verzehre das nur selber."

Halb beschämt knabberte sie nun einige Stücke und sog dabei den Duft der Rosen ein.

Wie schön war es mit einem Male auf der Welt! —

Spät am Abend kamen sie auf der Station, die Woltersheim am nächsten lag, an. Herr von Woltersheim hatte telegraphisch den Wagen an die Bahn bestellt. Der Diener, der sich Evas Gepäck bemächtigte, tauschte einen verstohlenen Seitenblick mit dem Kutscher, als er die unelegante Erscheinung neben seinem Herrn auf den Wagen zukommen sah.

Frau von Woltersheim hatte bereits dafür gesorgt, daß die Dienerschaft von dem Eintreffen der Tochter des Majoratsherrn unterrichtet war. Sie wußte, daß auf diese Weise das Ereignis schnell bekannt wurde. Die meisten Leute hatten keine Ahnung gehabt, daß der gnädige Herr schon einmal verheiratet gewesen war. Man debattierte eifrig in der Domestikenstube über die neue Hausgenossin. Daß diese einen so einfachen, fast ärmlichen Eindruck machte und viel weniger elegant aussah als die Kammerzofe der gnädigen Frau, darüber wunderten sich Diener und Kutscher nicht wenig. Sie brannten darauf, ihre Ansichten darüber mit den anderen auszutauschen. Der Diener meldete Herrn von Woltersheim, daß die gnädige Frau mit Baroneß Silvie in Begleitung des jungen gnädigen Herrn zu einer Gesellschaft gefahren sei.

Woltersheim wußte um die Einladung zu diesem Feste und hatte seine Frau vor seiner Abreise gebeten, bei dieser Gelegenheit zu erzählen, daß er verreist wäre, um seine Tochter heimzuholen. Helene würde sich dieser Aufgabe mit vieler Klugheit entledigen, dafür kannte er sie. Und Fritz und Silvie würden sie schon wirkungsvoll unterstützen. Morgen wußte sicher die ganze Nachbarschaft die interessante Begebenheit. —

Mit klopfendem Herzen saß Eva neben ihrem Vater in dem weichen Fond des Wagens. Ein feiner Duft stieg aus den Kissen empor. Sie sog ihn mit seltsamem Wohlbehagen ein. Und doch war ihr beklommen zumute. Und dann hielten sie vor dem Herrenhause. Es war schon alles dunkel. Das Gebäude hob sich wie eine Riesensilhouette von dem hellen Sternenhimmel ab, an dem der Mond in seiner vollen Scheibe stand. Nur in der großen Flurhalle, die weit gewölbt und mit allerlei Waffen und Jagdtrophäen, mit Wappenschildern und Rüstungen geschmückt war, brannte hell das elektrische Licht. Einige von den Leuten standen erwartungsvoll an dem großen Tore oben an der Freitreppe.

Woltersheim hob Eva aus dem Wagen. Den Arm um sie legend, führte er sie über die Schwelle ihres Vaterhauses.

Seltsam feierlich war Eva zumute. Mit großen, dunklen Augen schaute sie um sich. Leise und zaghaft setzte sie ihre Schritte. Der Vater sprach liebevolle Worte zu ihr. Aber die umstehenden Diener in den vornehmen Livreen schüchterten sie ein. Sie war plötzlich wieder ganz das scheue, ängstliche Kleinstadtmädel. Die feudale Umgebung bedrückte sie.

Ehe sie recht wußte, wie ihr geschah, stand die Haushälterin von Woltersheim, Frau Marianne Wedekind, mit einem silbernen Leuchter vor ihr und forderte sie auf, ihr zu folgen.

Herr von Woltersheim küßte Eva auf die Stirn.

„Nun gehe mit Frau Wedekind, Eva. Sie wird dich auf dein Zimmer bringen. Du wirst müde sein von der Reise und hoffentlich recht gut schlafen. Heute abend ist ohnehin niemand zu Hause, und Jutta wird längst schlafen. Morgen früh, wenn du ausgeschlafen hast, stelle ich dich dann deinen Angehörigen vor. Wenn du noch irgendwelche Bedürfnisse hast, so wende dich an Frau Wedekind. Sie wird dir alles, was du brauchst, beschaffen."

Eva nickte nur stumm und hätte sich am liebsten an den Vater geklammert und ihn gebeten: „Laß mich nicht allein." Aber sie schämte sich.

Tapfer schritt sie hinter Frau Wedekind die Treppe hinauf, nachdem ihr der Vater „gute Nacht" gewünscht und sich mit einem Kuß von ihr verabschiedet hatte. Als sie aber oben durch den Saal schritt, an dessen Wänden die Ahnenbilder ihrer Familie hingen, da wäre sie am liebsten davongelaufen. Wie Spukgestalten sahen diese Männer und Frauen in den seltsamen Trachten längst entschwundener Zeiten von den Wänden herab. Still und lautlos verklangen die Schritte auf den dicken Läufern. Der Kerzenschein huschte unruhig an den Wänden entlang. Der Weg nach ihrem Zimmer schien ihr endlos lang. Dies Haus war wohl so groß, daß man sich darin verlaufen konnte.

Endlich blieb die Haushälterin stehen und öffnete eine Tür. Mit einem Griff drehte sie das elektrische Licht an. Eva trat zögernd und staunend in ihr Zimmer. Das war so groß, daß fast die ganze Wohnung Tante Klarissas darin Platz gefunden hätte. Sie atmete gepreßt und wußte nicht, was sie nun tun und sagen sollte.

Beklommen sah sie sich um in dem schönen, freundlichen Raum. Ein großes Himmelbett stand an der einen Wand. Die Vorhänge waren zurückgeschlagen. Und auf diesem Bett sah Eva plötzlich ein großes, undefinierbares Bündel liegen. Es war in ein wollenes Plaid gehüllt, dieses Etwas, und hatte einen dicken, blonden Hängezopf.

Frau von Wedekind, die bisher Eva verstohlen gemustert hatte, folgte nun ihren Blicken und trat lachend und kopfschüttelnd an das Bett heran.

„Daß Gott! Da liegt ja das gnädige Fräulein Jutta auf dem Bett des gnädigen Fräulein. Nein, — wie ist sie nur hierhergekommen?" sagte sie halblaut.

Der Name Jutta elektrisierte Eva. Sie trat mit einem freudigen Ausruf an das Bündel heran, aus dem sich nun mit einem plötzlichen Ruck Juttas verschlafenes Gesicht emporhob.

Schnell ermuntert, richtete sie sich nun vollends auf. Dabei kam ein großer, jämmerlich zerdrückter Blumenstrauß zum Vorschein, den sie krampfhaft in der Hand hielt.

Sprachlos sah sie eine Weile in das über sie geneigte Antlitz Evas, in dem sich eine mächtige Erregung spiegelte.

„Bist du Eva?" fragte sie endlich, sich hastig erhebend.

„Ja, — ich bin es, liebe Jutta. Ach, — liebe, liebe Jutta!"

Tränen stürzten Eva aus den Augen. Und dann hielten sich die beiden Schwestern impulsiv umfangen und küßten sich herzlich und innig.

Dann machte sich Jutta wieder los und lachte durch Tränen hindurch. „Hier steh ich nun in meiner ganzen

feierlichen Herrlichkeit. Ach Eva, ich wollte dich unbedingt erwarten, und nun bin ich Murmeltier doch eingeschlafen. Sieh nur, — im Nachthemd hab ich mich auf dein Bett gesetzt, damit ich dich ja nicht verpasse. Die anderen sind ja alle fort. Einer mußte dich doch wenigstens willkommen heißen. Und sieh nur, — die armen Blumen! Ganz frisch hatte ich sie selber gepflückt, um sie dir als ersten Gruß zu überreichen. Ich alte Schlafmütze habe mich nun darauf gelegt. Wie sehen sie nur aus?"

Eva nahm ihr die Blumen ab und drückte sie ans Herz.

„O, ich freue mich so sehr darüber; ich danke dir tausendmal, — es ist so lieb von dir."

Jutta hob das herabgefallene Plaid auf und hüllte sich fröstelnd hinein. Eva schob sie schnell auf das Bett zurück und deckte sie zu.

„Du darfst dich nicht erkälten, Jutta. Bleibst du noch ein Weilchen bei mir?"

Jutta ließ sich vergnügt ihre Fürsorge gefallen.

„Natürlich bleibe ich noch, — wir müssen doch erst einmal ordentlich Bekanntschaft machen. Ißt du noch etwas? Hoffentlich, — ich habe nämlich auch wieder Hunger gekriegt. Wedekindchen, stehen Sie bloß nicht so versteinert da; holen Sie uns was zu essen. Aber 'n bißchen was Niedliches, liebstes Wedekindchen; seien Sie kein Unmensch."

Frau Wedekind verschwand lachend.

„Nun setz dich zu mir, Eva. Also nun bist du wirklich da! Es ist nur ein Glück, daß ich mich auf das Bett setzte, sonst hätte ich deinen feierlichen Einzug verschlafen. Herrgott, — kaput hätte ich mich geärgert."

Eva hatte jetzt ein wirkliches Heimatsgefühl im Herzen. Ihr Blick ruhte voll Innigkeit auf Jutta. Diese plauderte frisch drauf los, wie es ihre Art war. Dabei entging ihren scharfen Augen nicht, daß Eva für Woltersheimer Verhältnisse einfach unmöglich aussah.

Aber abgesehen von dem uneleganten Anzug gefiel ihr Eva sehr gut; sie beschloß sofort, sie in ihren speziellen Schutz zu nehmen. Denn daß Silvie und ihre Mutter Eva nicht gerade liebevoll entgegen kommen würden, wußte sie. Und Eva schien keine Kampfesnatur zu sein. Sie würde sich unterdrücken lassen, wenn man ihr nicht zu Hilfe kam.

Eva hätte sich bei Jutta gar nicht günstiger einführen können, als mit diesem rührend hilflosen Zug auf dem feinen, stillen Gesicht. Alles, was hilflos war, konnte sich Juttas Schutz erfreuen.

Frau Wedekind brachte wirklich noch allerhand gute Sachen, und die Schwestern schmausten vergnügt und plauderten noch lange miteinander, nachdem sich die Haushälterin zurückgezogen hatte.

Wie Geschöpfe aus einer anderen Welt kamen die Schwestern einander vor und doch fühlten sie beide vom ersten Augenblick an, daß ihre Herzen sich warm entgegenschlugen. Im Laufe des Gesprächs sagte Jutta, Evas Hand ergreifend:

„Du, Ev', wenn ich mal ruppig bin, das mußt du mir nicht übel nehmen. Ich bin nämlich zuweilen ein abscheuliches, garstiges Ding. Dann rede ich allerlei, was ich gar nicht so meine. Ich glaube aber, dich werde ich niemals ärgern. Silvie ärgere ich oft, weil sie gar nicht gut zu mir ist."

„O, ich will immer gut zu dir sein und dir nie etwas übel nehmen," antwortete Eva herzlich.

„Hm, — das ist sehr lieb von dir. Aber weißt du, gegen alle hier im Hause sei mal lieber nicht so sanftmütig, — Papa und Fritz natürlich ausgeschlossen. Gegen die magst du lieb sein so viel du willst. Du, — Fritz ist überhaupt ein famoser Mensch! Na, — und Mama, die ist ja auch zuweilen ganz nett, wenn mich Silvie nicht gerade verklatscht hat. Aber Silvie, du — gegen die wehre dich nur gleich zu Anfang, hörst du? Laß dir nichts von ihr gefallen; sonst bist du drunter durch. Mucke nur ordentlich auf, wenn sie dich ducken will. Sie behandelt einen nämlich immer so von oben herab, die Baroneß Herrenfelde. Pöh — die hat es nötig! Laß dir bloß nicht imponieren."

Eva wurde das Herz dabei wieder schwer. Sie dachte an all die neuen Menschen und an die ungewohnten Verhältnisse. Was würde sie alles lernen müssen, um sich nur erst einmal richtig in dem großen Hause mit der vielen Dienerschaft zu bewegen.

Wie ruhig und sicher sich Jutta schon bei diesem kleinen improvisierten Imbiß benahm; wie geschickt sie die Toasts verzehrte, und wie graziös sie mit dem Geschirr hantierte! Es stand so allerhand Gerät auf dem großen Tablett, von dessen Verwendung sie keine Ahnung hatte.

Jutta wurde nun doch müde.

„Weißt du, Ev', jetzt gehen wir zu Bett. Es ist Zeit zum Schlafen, — morgen früh ist die Nacht zu Ende."

Sie kroch aus der warmen Hülle und verabschiedete sich herzlich von der Schwester.

„Gute Nacht, Ev'. Mein Zimmer liegt gleich hier neben dem deinen. Wenn du willst, lassen wir die Verbindungstür offen."

„Ach ja, — bitte. Ich bin solch' ein großes Schlafzimmer nicht gewöhnt. Es ist mir ein bißchen unheimlich."

Jutta lachte.

„Spuk und Gespenster gibt es bei uns nicht. Unsere Vorfahren müssen alle sehr phlegmatische Menschen gewesen sein. Keinem fällt es ein, sein gutes, bequemes Grab zu verlassen und uns einen Besuch abzustatten. Na, — ich entwickle mich sicher später mal zu einer spukhaften Ahnenfrau. Nun schlaf gut und träume recht schön. Morgen früh komme ich dich wecken. Und dann führe ich dich mit der nötigen Feierlichkeit in den Familienkreis ein."

„Eva umarmte die Schwester noch einmal.

„Gute Nacht, Jutta. Und vielen Dank, daß du aufgeblieben bist und mir Blumen gebracht hast. Mein Herz ist um so viel leichter geworden."

(Fortsetzung folgt.)

Kufeke -Kindernahrung -Krankenkost.
Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Dalli Seifenpulver
Das Preiswürdigste für die Wäsche
Mäurer & Wirtz Stolberg Rhld.

Treibriemen, anerkannt allerbeste Ware. Sämtliche Verbindungsarten.
Gebr. Weingarten, Herford
Lederhandlung
Komturstr. 14/16. Telefon 698.

Abgeschlossene
I. Etage
5 Räume, Speisekammer, Kloset mit Spülung, Balkon, Gas- und Wasseranl. evtl. Bodenk. nebst Zubehör und Garten zum 1. Okt. zu vermieten.
Waltgeristraße 68.

2 Wohnungen
I. Etage, 5 Räume, Balkon, abgeschlossen nebst Zubehör, Mansarden-Wohnung, 2 grade, 2—3 schräge Räume nebst Zubehör, zum 1. Oktober oder später im Neubau Leopoldstraße zu vermieten.
Näheres bei Meyer, Steintorwall 13.

Freundl. Wohnung,
abgeschlossene 5 Räume nebst Zubehör z. 1. Okt. zu vermieten
Mindenerstr. 80 I.

Einzelne Leute, welche den ganzen Tag außer dem Hause sind, suchen
Wohnung von 3—4 Zimmern. Zu erfragen im Milchhäuschen am Alten Markt.

Elegante
Herrenwohnung
(Wohn- und Schlafzimmer) mit Schreibtisch frei
Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes unter Nr. 7084.

Heiraten Sie nicht bev. Sie über zukünft. Person u. Familie, Mitgift, üb. Vermög., Ruf, Vorleben usw. genau informiert sind. Diskr. Spezial-Auskünfte überall. „Globus", Welt-Auskunftei u. Detektiv-Institut, Berlin W. 35

Kostenlos!
vermittelt Stellen jeder Art der
Städt. Arbeitsnachweis
Herford
Waisenhausstr. 1 Fernspr. 102.
Weibliche Abteilung
Gesucht werden zu sofort und 1. Oktober: 5 Haushälterinnen, 5 Köchinnen, 3 Stützen, 35 Haus- und Küchenmädchen, 5 Zweitmädchen, 3 Kindermädchen. 2 Fabrikarbeiterinnen, 5 Landmädchen.
Männliche Abteilung.
Gesucht werden zu sofort: 5 Ackerknechte und Landarbeiter, 2 Melker, 1 Gelbgießer, 3 Schmiede, 1 Bauschlosser, 2 Stellmacher, 3 Sattler u. Polsterer, 2 Tischler, 1 Drechsler, 5 Bäcker, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 2 Maler, 3 Dachdecker, 3 Fabrikarbeiter, 2 Hausdiener, 1 Knecht.

Näherinnen
für dauernde, gut bezahlte Arbeit für meine elektr. betr. Nähstube gesucht
Julius Koch Nachf.

Geübte
Stickerinnen
für Handfeston finden bei guter Arbeit dauernde Beschäftigung. Probearbeit erwünscht.
Herforder Leinen-Verein.

Ein in Küche und Haus erfahrenes, älteres
Mädchen
zum 1. Oktober evt. früher gesucht.
Frau Sparkassenrendant Hülsenbeck, Göbenstr 8.

Suche zu sofortigem Eintritt einige kräftige, junge
Mädchen
und jugendliche
Arbeiter
Emanuel Weinberg
Schokoladenfabrik.

Lehrmädchen
finden u. günstigen Bedingungen gleich oder später Stellung
Lilli Spiegelberg.

Regimentsjubiläum
1. Hannoversches Inf.-Reg. Nr. 74.
Zu einer Besprechung wegen der Teinahme an der im Nov. d. J. in Hannover stattfindenden
Jubelfeier
werden alle ehemaligen 74er ersucht, sich am Donnerstag, den 17. Juli, abends 9 Uhr im Bürgerverein einzufinden.
J. A.:
Paul Schönfeld.

Patente Warenzeichen
H. & W. Pataky
BERLIN W. 8 Leipzigerstrasse 112.

Pa. Bouillon-Würfel.
Feinste Ware und Geschmack
100 St. Mk. 2,50, 200 St. 5,— franko ab hier.
Hiengfong-Essenz
extra stark, Dtz. Mk. 2,50
bei 30 Fl. Mk. 6,— franko.
Edm. Schneider,
Berlin O. 376. Weichselstr. 16.

Schirme
Spazierstöcke
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
H. Stockhaus Nachf.
Schirmfabrik.
Gegr. 1887.
Jetzt im Neubau Gehrenberg 21a.
Grösste Auswahl am Platze!
Billigste Preise!
Reparaturen und Neubeziehen schnell und billig.



H. A. Mönkemöller, Herford,
Steinstrasse 1.

SCHIRME
für Damen Herren u. Kinder
Stöcke
Reparaturen
zu billigsten Preisen
Erich Wirth
Gehrenberg 10.

Prima Häckfel
à Zentner 2,20 Mk abzugeben. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Bl. u. Nr. 6765

Zigeuner-Geige
(hochfeiner Ton) sowie eine gebrauchte Nähmaschine billig zu verkaufen Hollandstr. 34

Beamten-Haushaltsverein.
Ein zweites
Lehrmädchen,
wenn möglich für sofort, gesucht.

Schützenhof.
Mittwoch, den 16. Juli, abends 8½ Uhr:
Grosses Konzert
der städtischen Kapelle.
— Eintrittsgeld 35 Pfg. —
Dutzendkarten à Mk. 2.50, nur für Mitglieder übertragbar, sind in den Zigarrenhandlungen der Herren Aug. Wessel, Gebrenberg, Gebr. Meyer, Bäckerstr. Aug. König, Radewig, zu haben.
Der Vorstand der Schützengesellschaft Herford.

Schützengesellschaft Herford.
Bataillonsbefehl!
Zu der am Sonnabend, den 19. d. Mts., abends 9 Uhr auf dem Schützenhofe stattfindenden
Chargiertensitzung
haben sämtliche Chargierte pünktlich in Uniform zu erscheinen.
Herford, den 16. Juli 1913.
Der Oberst: Niebaum.

Bad Rothenfelde. Villa Edith.
Wunderschöne Lage, direkt am Walde
∴ und 5 Minuten vom Kurgarten ∴
Zimmer von 8 bis 18 Mark pro Woche.
Pension 3.75 Mk. täglich. — Prospekt durch
Frau Maria Ludewig.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel
Kaffeeflecken
auch solche von Kakao, Tee, Obst, Blut, Tinte etc. herrührend, beseitigt spielend einmaliges Waschen in Persil.
Denkbar gründlichste Reinigung
bei grösster Schonung des Stoffes und garantierter Unschädlichkeit.
Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Herforder Disconto-Bank
Herford
Kurfürstenstrasse 10.
Telegr.-Adresse: Discontobank. Fernsprecher Nr. 6.
Reichsbank-Giro-Conto. Postcheckconto Hannover Nr. 573.
Unsere Tätigkeit umfasst alle Gebiete des Bankgeschäfts.
Annahme von Geldern zur Verzinsung auf kürzere oder längere Zeit.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer Stahlkammer.
Die näheren Bedingungen, sowie jede gewünschte Auskunft werden bereitwilligst erteilt.

Immer werden Sie zufrieden
sein nach Gebrauch von
„Pfeilring"-Lanolin-Cream
Das Beste zur Hautpflege.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Man verlange

wenn man die **besten** Fabrikate haben will, stets solche, die sich seit Jahren bewährt haben. Nachahmungen, besonders in ähnlichen Packungen, weise man im eigensten Interesse zurück. Fabrikate, die sich infolge ihrer hervorragenden Qualität und ihrer unbedingten Zuverlässigkeit lange Jahre bewährt und einen Weltruf erworben haben, sind:

Dr. Oetker's „Backin" (Backpulver)
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

1 Päckchen 10 Pfg.
3 Stück 25 Pfg.

Heute früh entschlief sanft meine geliebte Mutter, unsere teure Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Bertha Friedheim,
geb. Elsbach
im 65. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Juli statt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Malermeisters **Wilhelm Stucke** zu Engeri. W. ist ein neuer Vergleichstermin auf

den 2 August 1913, vormittags 11¾ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 16, anberaumt.

Herford, den 8. Juli 1913.

Königliches Amtsgericht.

Montag, den 21. Juli. **Montag, den 21. Juli.**

Im freiwilligen Auftrage des Herrn **Rudi Dullinger** Herford versteigere ich am **Montag, den 21. Juli, mittags** von **12 Uhr** an im Bürgerverein, hier

diverse Warenschränke, Glasschränke, Spiegel, elektrische Haartrockenapparate, Champonierapparate, Wachsbüste, Theaterperrücken, Schaufenstergestelle mit Glasplatten, Damenfahrrad, Kochmaschine, Oefen, Parfümerie u. Toilettenartikel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Herford, den 16. Juli 1913.

Rob. Formel, Auktionator.

Bekanntmachung.

Dem Fabrikarbeit. Fritz Flöring in Oetinghausen Nr. 13, ist am 14. d. Mts. ein **Hund** zugelaufen.

Der Eigentümer desselben kann sich innerhalb 8 Tagen im hiesigen Amtsbüro melden.

Herford, den 9. Juli 1913.

Der Amtmann:
J. V.
v. Consbruch,
Amtsbeigeordneter.

Bekanntmachung!

Betr.: **Behandlung von Schuhzeug aller Art.** Jede Hausfrau, die auf Erhaltung ihres Schuhzeugs Wert legt, kauft nur die allenthalben beliebte

Schuhcreme „Immalin"

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alleinige Fabrikanten: Chemische Fabrik Eisendrath, G.m.b.H., Mettmann.

Tüchtiger
1. Vorstreicher
gesucht.
Wiesinger & Co.

Suche auf sofort einen tüchtigen
Sortierer
für dauernde Beschäftigung.
Offerten nebst Zeugnissen gefl. einsenden.
A. B. Weinberg,
Werther in Westfalen.

Sofort eine propere
Frau
zum Reinigen der Kontor- und Fabrikräume für dauernd gesucht.
Schrabel & Bordtriede,
Schokoladenfabrik,
Bünderstr. 15

Herr sucht per 1. August
sauberes möbl. Zimmer.
Offerten mit Preis u. 7152 an die Exp. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer
mit guter Pension zu vermieten.
Sachsenstr 7.

Ziege zu verkaufen.
Wo, sagt unter Nr. 7144 die Exp. d. Bl.

Hôtel-Restaurant „Kaiserhof".

Wiedereröffnung
heute am 16. Juli 1913.

Vorzügliche Küche :-: Gutgepflegte Biere :-: Ausschank von Herforder Hell und Pilsener :-: Spezial-Ausschank von Münchener Hofbräu - - - - - F. Heermeier.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Heinrich Müller und Frau.

Schützenverein Radewiger Feldmark.

Hauptversammlung
am Sonnabend, den 19. d. M., abends 9 Uhr im Gasthof Feld.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht.
3. Festlegung des Schützenfestes.
4. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wegen Fortzug nach Posen ist im **Sundern** bei Herford ein gut eingerichtetes

neues Wohnhaus nebst Stall,

an der **Kreisstraße** gelegen, mit großem Garten, preiswert zu verkaufen.

Da der Garten, unterer Teil, auch an offenem Wege liegt, sind **2 große Bauplätze** vorhanden.

Auskunft: **W. Schwier, Bünderstr. 41.**



Victoria-Lichtspiele
Radewigerstr. 24 - Direction K. Haase

3
bedeutende Schlager!

Pierre und Colombine
Reizendes amerikanisches Drama,
ca. **9 Uhr.**

Die Stimme des Gewissens.
Nordischer Dreiakter mit Psylander,
ca. **9½ Uhr.**

Das Gesetz der Kaste.
Eigenartiges Indianer- und Wildwestdrama in 2 Akten, (Indianische Hochzeit etc.)
ca. **10²⁰ Uhr.**

D. H. V.

2317

Heute (Mittwoch) abend 9 Uhr:
Versammlung
im Vereinsheim Fritz Brinkmann.

Drucksachen

jeder Art in moderner Ausstattung für Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für Vereine und Private liefert zu billigen Preisen die Buchdruckerei Gebr. Heidemann, Herford — Fernruf Nr. 18.

Kleine Anzeigen
als:
An- und Verkäufe
Geld-Angebote
Geld-Gesuche
Geschäfts-Verkäufe
Grundstücks-Gesuche
Grundstücks-Verkäufe
Hausverkäufe
Mietgesuche
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche
Vermietungen
Wohnung-Gesuche
Wohnung-Vermietungen
finden die wirksamste Verbreitung durch das
Herforder Kreisblatt.

Das „Herforder Kreisblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher im voraus zu zahlender Bezugspreis 1 M. 50 Pf. Durch die auswärtigen Betriebsstellen bezogen 1 M. 65 Pf. Bei Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. Monatlich 50 Pf.

Herforder Kreis-Blatt

Anzeigen aus dem Kreise Herford werden mit 12 Pf. auswärtige Anzeigen mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann geweigert werden, wenn die Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Reklamen 45 Pf. pr. Zeile.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Eßmann in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.
Geschäftsstelle: Mönchstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung. Herforder Kreis-Anzeiger.

Fernruf Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Gebr. Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 369 Hannover.

Nr. 164 (enthält 8 Seiten). Mittwoch, den 16. Juli 1913. 68. Jahrgang.

Der Balkankrieg.

Allgemeine Erschöpfung.

Noch verlautet nichts davon, daß Griechenland und Serbien dem russischen, von Frankreich unterstützten Verlangen zur Beendigung der Feindseligkeiten nachgekommen wären, und es werden wohl noch einige Tage vergehen, ehe es zum Waffenstillstand kommt.. Es ist nicht zum ersten Male, daß Rußland oder der Zar die Erfahrung machen, daß Wünsche oder auch Drohungen des großen Protektors in Petersburg nicht mehr die unmittelbare Wirkung ausüben, die ihnen vor dem Balkankriege noch eigen war. Serbien und Griechenland gehen gemeinschaftlich vor. Sie knüpfen an die Beendigung der Feindseligkeiten jedenfalls Bedingungen. Wenn man auch das von Griechenland erklärte: „der Friede werde auf dem Schlachtfelde geschlossen werden“ nicht gerade für das letzte Wort zu halten braucht — die Erfahrungen, die nicht nur die jetzt kriegführenden, sondern alle beteiligten Staaten und ganz Europa mit der Rücksichtslosigkeit und Hartnäckigkeit der Bulgaren und den die bulgarischen Tugenden und Fehler verkörpernden Herrn Danew gemacht haben, lassen es erklärlich erscheinen, daß die Gegner Bulgariens, ehe sie sich auf Friedensverhandlungen und Waffenstillstand einlassen, ihre militärischen Aktionen erst noch etwas weiter bis zu einem von niemand mehr abzuleugnenden Erfolge führen und dabei auch Terrain gewinnen wollen. Auch wenn dieses Terrain nicht beim definitiven Friedensschluß in ihren Besitz übergehen soll, hat es doch den Wert eines Faustpfandes bei den kommenden Verhandlungen. Rumänien rückt weiter nach Süden und Westen vor, und sogar die türkische Armee hat sich in der Richtung der Tschataldscha-Linie in Bewegung gesetzt. Das alles sieht nach einem Vernichtungskrieg gegen Bulgarien aus und nach unbegrenzten territorialen Ansprüchen aller seiner Gegner. Ganz so schlimm wie das aussehen könnte, ist aber die Lage nicht. Die türkische Armee wird, ganz gleich, wie ihr Zustand sein mag, wohl kaum über die Linie Midia—Enos hinausrücken, und der Zweck dieses Vorgehens kann kein anderer sein, als das ihr von der Londoner Konferenz bereits zugesprochene Terrain von den Bulgaren zu säubern und in Besitz zu nehmen und die Grenzlinie Enos—Midia vielleicht etwas zu korrigieren, mehr nicht.

Auch die Wiedereinnahme von Adrianopel kann die Pforte nicht anstreben, denn die Pforte weiß — wir haben das schon vor einiger Zeit mitgeteilt — ganz genau, daß die Mächte das nicht zulassen werden, und dieser Wille der Mächte dürfte ihr ganz neuerdings wieder zur Kenntnis gebracht worden sein, und sie ist dabei wohl darauf aufmerksam gemacht worden, daß jeder Versuch die Wiedergewinnung des ihr abgewonnenen und abgesprochenen Gebietes für sie sehr bald den Verlust Armeniens nach sich ziehen könnte.

Aehnlich, wenn auch aus anderen Gründen, steht es mit dem Vorrücken der rumänischen Armee. Rumänien beabsichtigt keine unbegrenzten Eroberungen in Bulgarien. Es will auch nicht nach Sofia gehen, wenn es nicht wider alles Erwarten durch das Verhalten Bulgariens dazu gezwungen werden sollte. Es will nur wenig über die Linie Tuturkai—Baltschik hinausgehen, um gegenüber etwaigen späteren Winkelzügen Bulgariens das, was es beansprucht, fest in der Hand zu haben und noch eine Kleinigkeit mehr zum Abhandeln. Darüber dürfte man in den Kabinetten Europas unterrichtet sein. Es verlautet auch, daß Serbien und Griechenland versichern, daß ihre durch die gegenwärtigen Erfolge erweiterten Ansprüche sich doch in maßvollen Grenzen halten würden. So ist zu erwarten, daß in einer absehbaren Zeit entweder neue entscheidende Niederlagen der offenbar stark demoralisierten bulgarischen Armee oder ein direktes Gesuch um Waffenstillstand die Friedensverhandlungen bringen wird, die dann gewiß mit manchen Schwierigkeiten, aber angesichts der allgemeinen Erschöpfung doch gewiß zu einem Ergebnis führen werden.

In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß die provisorische albanische Regierung sich mit dem bekannten bulgarischen Bandenführer Sandanski in Verbindung gesetzt habe und daß dieser in einige von den Serben verlassene Städte eingefallen sei oder einfallen wolle. Das würde natürlich zur Folge haben, daß die Serben diese Städte wieder einnehmen, und das könnte leicht so aussehen, als ob Serbien die Eroberung von Gebieten beabsichtigt, die nach dem Willen der Mächte zu Albanien gehören sollen. Es wird versichert, daß Serbien diese Absicht nicht habe, aber es wäre jedenfalls wünschenswert, wenn die internationale Kommission, die mit der Festsetzung der zukünftigen Grenze Albaniens betraut ist, ihre Aufgabe möglichst bald löste. (Frkf. Ztg.)

Der neue Friedensbestand des deutschen Heeres.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das neue Wehrgesetz vom 3. Juli 1913 nebst den dazugehörigen Novellen zum Besoldungsgesetz und zum Mannschaftsversorgungsgesetz. Nach Artikel I des Gesetzes wird der durch das Gesetz über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres von 1911/12 auf 544 211 festgestellte Friedensbestand auf 661 478 erhöht. Preußen, einschließlich der unter preußischer Militärverwaltung stehenden Kontingente, ist daran mit 513 068 beteiligt. Das deutsche Heer in seinem Friedensbestande zählt auf Grund dieses Gesetzes 669 Bataillone Infanterie, 550 Eskadrons Kavallerie, 55 Bataillone Fußartillerie, 44 Bataillone Pioniere, 31 Bataillone Verkehrstruppen und 26 Bataillone Train. Nach §§ 3a des Gesetzes werden die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, soweit militärische und wirtschaftliche Gründe es gestatten, nur in den Wintermonaten zu Übungen einberufen. Artikel 3 des Gesetzes enthält die Änderungen im Mannschaftsversorgungsgesetz, wonach u. a. die Entschädigung für den Zivilversorgungsschein von 1500 ℳ auf 3000 ℳ erhöht wird.

Stand der Herforder Kanalisationsarbeiten
am 30. Juni 1913.

(Fortsetzung.)

Zu den weiteren Vorlagen des Magistrats:

Die Reinigung der Kanäle und Straßengullies erfolgte bisher zeitweilig durch den Fuhrpark. Aufnahmen bei Aufstellung des Projektes durch den Sammelkanal zeigten, daß die Reinigung nicht immer vorschriftsmäßig und gewissenhaft durchgeführt worden ist. Eine Reinigung in gewissen Zeitabständen muß unbedingt stattfinden, und hierzu sind zuverlässige, in solchen Arbeiten geübte Leute erforderlich. Die den Kanälen übergebenen Schmutzteile (Asche, Strohmist, Holz, Gemüseabfälle, Blechbüchsen usw.) verstopfen nur zu leicht die kleineren Profile, ergeben Rückstau und danach Kellerüberschwemmungen und dergl. mehr. Derartige Unzuträglichkeiten werden sich durch die Kontrolle der Hausanschlußleitungen mit der Zeit wesentlich vermindern; jedoch ist zur Zeit noch kein brauchbarer Schutz für Klosettleitungen vorhanden, der das einwandfreie Abführen der Fäkalien gestattet, ohne daß andere Fremdkörper, die in den Mülleimer, nicht aber in den Kanal, gehören, bis zu 10 Zentimeter Größe durch das Klosett dem Kanal zugeführt werden. Die Kosten einer konstanten Kanalreinigung machen sich sehr wohl bezahlt, wenn man bedenkt, welche ungeheuren Schadenersatzleistungen seitens der Stadt bei etwaigen Überschwemmungen der Keller usw., in Frage kommen können, wenn man ferner bedenkt, welche bedeutenden Kosten die Aufgrabung, das Herausnehmen und Wiederverlegen neuer Rohrleitungen verursacht, wenn eine Leitung so verschlammt ist, daß die Reinigung mit Spülwasser und Reinigungsgeräten nicht mehr möglich ist, ganz abgesehen von dem dauernden Schmutz in den Straßen, Sperrung, Aufreißen, wiederholtes Pflastern, Rohrbrüche von Gas- und Wasserleitung und dergl. Die Kosten der Reinigung betrugen bisher jährlich nach dem Haushaltsplan von 1912 — Abschnitt VI, C, 1 b — rd. 4 600 ℳ. Die Gullies wurden 12 mal im Jahre gereinigt. Erforderlich waren dazu dauernd 1 Pferd mit Abfuhrwagen und zwei Mann. Die Länge der Kanalleitungen betrugen 18 Kilom., die Anzahl der Gullies rd. 400 Stück. Die jetzt vorgenommene Revision ergab nun, daß Straßenkanäle teilweise bis zur Hälfte verschlammt und die Gullies so stark verschmutzt sind, daß eine 12malige Reinigung nicht ausreichend erscheint. Am deutlichsten kann man die Nachteile bei jedem starken Regenguß in der Reinigungsanlage beobachten. Die bedeutenden Wassermengen rühren dann einen Teil des abgelagerten Wassers auf und bringen tief schwarzgefärbtes Kanalwasser zur Kläranlage. Kanalwasser muß immer, wenn auch getrübt, dennoch so durchsichtig erscheinen, daß die heranschwimmenden Teile deutlich zu erkennen sind. Um dem weiteren Verschlammen und evtl. Straßenaufbrüchen, Herausnehmen, Reinigen und Neuverlegen von Kanälen vorzubeugen, muß eine gründliche Reinigung stattfinden. Die Gullies sollen künftig 25 mal jährlich gereinigt werden, die Kanäle nach Erfordernis, jedoch so oft, daß keinerlei Unrat zur Ablagerung kommt und den einwandfreien Durchfluß des Wassers und der Fäkalien behindert. Da nach Fertigstellung der neuen Sammler zurzeit 25 Kilom. Kanäle und etwa 800 Gullies zu reinigen sind, soll dem Bauaufseher eine Kolonne von 4 Mann unterstellt werden, die lediglich die Reinigung der Gullies und Kanäle vornimmt. Der Bauaufseher muß die laufenden Arbeitsnachweise führen und ist für eine ordentliche sachgemäße Reinigung verantwortlich. Außerdem ergeben die alten Kanäle, Gullies, Schächte usw. dauernd soviel Anlaß zu Ausbesserungen, daß ein Maurer eingestellt werden soll, um diese kleineren Reparaturarbeiten nach Angabe des Bauaufsehers zu erledigen.

Nach Fertigstellung des Sammelkanals ist nunmehr die Möglichkeit gegeben, andere bebaute Straßenzüge an den Kanal anzuschließen. Damit die Rohrdimensionen gleich in der erforderlichen Größe für das hinterliegende Terrain verlegt werden können, mußte jedoch zunächst ein Projekt über die Gestaltung der Gesamtentwässerung des Stadtgebietes bearbeitet werden. Dieser Plan liegt jetzt soweit fertig vor, daß die Frage der zweckmäßigsten Entwässerung im Verhältnis zu den entstehenden Kosten gelöst werden kann.

Der innere engbebaute Teil der Stadt war zum größten Teile kanalisiert, es mußte deshalb unter möglichster Beibehaltung der vorhandenen Kanäle das Projekt des Sammelkanals aufgestellt werden. Ganz anders liegt es mit den Teilen der Stadt, die noch wenig kanalisiert sind. Die äußerst günstige Lage der Stadt Herford an vielen Flußläufen und Bächen ließ von vornherein eine Bearbeitung nach dem Trennsystem als gegeben erscheinen.

Vorweg sei bemerkt, daß man unter Trennsystem die Abführung der Regenwässer in einem Kanal, gesondert von dem Kanal der Fäkalien, versteht. Die sich hieraus ergebenden Vorteile sollen in folgendem erörtert werden.

Zunächst sei in Bezug auf die Kosten folgendes gesagt: Im allgemeinen stellt sich das Trennsystem in den Anlagekosten etwas höher, als das Schwemmsystem, jedoch macht es höchstens 6—8% aus. Dies hat sich durch Vergleichskostenanschläge in vielen anderen Städten feststellen lassen. Dennoch erklärten sich diese Verwaltungen für das Trennsystem, da es sich erstens in der Kläranlage, und zweitens in den Unterhaltungskosten, ganz erheblich billiger stellt, als das Schwemmsystem. Beispielsweise betragen die Kosten der Unterhaltung für Berlin, das teilweise nach dem Trenn-, teilweise nach dem Schwemmsystem entwässert wird, bei ersterem 11 ₰, bei letzterem 40 ₰ pro laufenden Meter und Jahr. Fast dieselben Verhältnisse finden sich in Breslau. Köln hat ursprünglich Schwemmkanalisation angewandt, entwässert jetzt aber in neueren Stadtteilen nur nach dem Trennsystem. Liegen jedoch die Vorflutverhältnisse günstig, d. h. wird das zu entwässernde Gebiet von einem, bezw. mehreren Flußläufen durchzogen und fällt das Gelände regelmäßig zu demselben ab, dann ist das Trennsystem ohne Frage erheblich billiger, als das Schwemmsystem. Als Vergleich in großem Maßstabe wäre Barmen anzuführen, das die Wupper und der Mühlenbach mitten durchfließen, zu denen das Gelände ziemlich steil abfällt, sodaß eine vorzügliche Vorflut für die Regenwässer vorhanden ist. Die Entwässerung nach dem Schwemmsystem kostet in Barmen nach Veranschlagung 12 000 000,00 ℳ. Ein aufgestellter Vergleichskostenanschlag ergab, daß das Trennsystem sich um 1 000 000,00 ℳ billiger stellte, als das Schwemmsystem, da für letzteres eine sehr umfangreiche Kläranlage und sehr große Rohrdimensionen erforderlich gewesen wären. Als Vergleich in kleinerem Maßstabe ist die in der Ausführung begriffene Kanalisation von Kleve (22 000 Einw.) zu nennen. Die Kosten für die Schwemmkanalisation wurden zu 5 000 000,00 ℳ ermittelt. Bei Anwendung des Trennverfahrens wurde die Anlage ca. 300 000 ℳ billiger. Die Verhältnisse liegen dabei nicht so günstig, wie in Herford, da für Kleve nur der Spy-Kanal in Frage kommt, so daß hier auch immer noch verhältnismäßig große Rohrdimensionen für Regenwasserkanäle erforderlich sind. Das Herforder Stadtgebiet wird nun aber von vielen Wasserläufen durchzogen, in der Hauptsache von der Werre, Aa, Flachsbach und Putgemühlenbach, und so liegt es greifbar nahe,

1813.

16. Juli.

Nochmals der Trachenberger Kriegsplan.

Österreich hatte den Trachenberger Verhandlungen, betreffend die Festlegung eines Kriegsplanes, nicht beigewohnt; es war nun notwendig für die Verbündeten, sich mit dem österreichischen Hauptquartier ins Einvernehmen zu setzen. In diesem hatte Radetzky inzwischen ebenfalls einen Kriegsplan ausgearbeitet, der zwar auch annahm, Napoleon werde sich auf die böhmische Armee stürzen, der aber im übrigen von dem Trachenberger Plan wesentlich abwich. War in dem letzteren wenigstens unter gewissen Umständen und Verhältnissen von einer Offensive gegen Napoleon die Rede, so wurde in dem österreichischen Plan jeder Angriff auf Napoleon ängstlich vermieden. Zu einem solchen sollte erst dann übergegangen werden, wenn das französische Heer, durch das Hin- und Herziehen ermüdet durch Strapazen und Entbehrungen heruntergekommen und von allen drei Armeen der Verbündeten eng eingekreist sei. Es sollte somit die Initiative in dem Feldzuge Napoleon überlassen sein; um den üblen Eindruck, den ein beständiges Zurückweichen vor den Franzosen auf die eigenen Truppen machen mußte, kümmerte man sich nicht. Dennoch mußte dieser wässerige Kriegsplan von den Verbündeten angenommen werden, weil man von Österreich politisch abhängig war. Das Trachenberger Protokoll wurde durch den Reichenbacher Operationsplan ersetzt, wie denn auch das spätere Verhalten in dem Feldzuge ganz der ewigen Zauderpolitik Österreichs entspricht. Die Ermattungsstrategie sollte einem Napoleon gegenüber angewandt werden; wenn diese veraltete Kriegsführung schließlich dennoch zum Erfolge führte, so trugen dazu ganz andere Umstände als der famose Kriegsplan Österreichs bei.

daß hier Trennsystem vorteilhafter anzuwenden ist, als das Schwemmsystem, zumal die Gefällsverhältnisse selten günstig liegen.

In neuerer Zeit entwässern sämtliche größeren und kleineren Städte, wenn irgend möglich, nach dem Trennverfahren, da es sich immer noch als das rentabelste herausgestellt hat. (Forts. folgt.)

Auf dem Wege zum Waffenstillstand.

Rußland drängt auf Annahme seiner Vorschläge.
Das widerspenstige Griechenland.
Eine Rede Sir Edward Greys.

Wie wir bereits mitteilten, hat Rußland seine Bemühungen, die Widersacher Bulgariens zu einem schnellen Friedensschluß zu bewegen, nachdrücklich fortgesetzt und, wie aus heute eingegangenen Nachrichten hervorgeht, Serbien und Griechenland eine bestimmte Frist zur Beantwortung seines neuen Vorschlages gesetzt, die heute abläuft.

Sofia, 15. Juli. Heute läuft die achtundvierzigstündige Frist ab, die von Rußland für die Annahme der Friedensbedingungen des antibulgarischen Blocks gestellt wurde. Da Bulgarien noch gestern erklärt hat, daß es seine Interessen Rußland anvertraue, so ist die baldige Unterzeichnung des Präliminarfriedens zu erwarten. Die Rumänen erklären die in bulgarischen Hospitälern angetroffenen kranken Soldaten für gefangen.

Petersburg, 15. Juli. In einer außerordentlichen Sitzung des Ministerrats über die Balkanvorgänge, der Kokowzew präsidierte, erklärte Ssasonow, Rußlands Rolle müsse vorläufig die sein, einen Waffenstillstand zu veranlassen, sowie annehmbare Friedensbedingungen auszuarbeiten. Die Unterhandlungen, die Ssasonow in dieser Richtung mit dem serbischen und dem bulgarischen Gesandten geführt hat, lassen eine günstige Lösung erhoffen. Ssasonows Ansichten über die internationale Lage veranlaßten einen regen Meinungsaustausch der Mitglieder des Ministerrats. Wahrscheinlich wird über das Ergebnis der Sitzung ein Regierungskommunique erscheinen.

Wie aus weiteren Meldungen ersichtlich ist, hat Rußland als Friedensgarantie die völlige bulgarische Demobilisierung gefordert, und die Sofioter Regierung hat auch diesem Verlangen im Grundsatz zugestimmt. Das Haupthindernis für die schnelle Beilegung des Krieges ist zurzeit

Griechenlands Unnachgiebigkeit.

Paris, 15. Juli. Man spricht in der Umgebung Pichons die Besorgnis aus, daß für die griechisch-serbische Verständigung über den Waffenstillstand und die Friedensbedingungen, deren Mitteilung an die bulgarische Regierung direkt zu erfolgen hätte, bedeutende Schwierigkeiten auftauchen. Bisher sei es den Bemühungen Rußlands und Frankreichs nicht gelungen, in Athen eine Herabmilderung der griechischen Ansprüche durchzusetzen. Das Petersburger Kabinett empfiehlt neuerdings der hellenischen und serbischen Regierung die Aufteilung auf folgender Grundlage: Die Grenze zwischen Bulgarien einerseits, Serbien und Griechenland andererseits soll von Gjevgelü dem Wardarflusse folgen und dann den Fluß Struma entlang in der Weise verlaufen, daß Serres Griechenland zufällt, Kavalla und der restliche Teil des Küstenstrichs mit Enos bulgarisch verbleibt. Der serbische Ministerpräsident Paschitsch erklärte sich gegenüber dem französischen Gesandten in Belgrad dem Vorschlag grundsätzlich geneigt. Man schließt aus dieser Zustimmung, daß das Zustandekommen des Friedens jetzt nur noch von Griechenland abhängig ist. Denn auch das rumänische Kabinett ließ der Regierung in Sofia mitteilen, man würde sich mit der Linie Turtekai—Baltschik begnügen, falls der Präliminarvertrag unverzüglich zustande käme. Griechenlands Unnachgiebigkeit ist also nach hier herrschender Ansicht das hauptsächlichste Hindernis eines Friedensschlusses auf Grund der russischen Vorschläge. Man zweifelt sogar, daß es Paschitsch gelingen wird, bei Ventzelos eine Aenderung des griechischen Standpunktes zu erreichen. Die Sofioter Regierung erklärt sich zur Anknüpfung der Friedensverhandlungen bereit und ließ auch schon dem Generalstab die Weisung erteilen, die Offensive entlang der ganzen Schlachtlinie einzustellen. Eine Demobilisierung der ganzen bulgarischen Armee wird das bulgarische Kabinett in dem Augenblick vornehmen, wo die Gegner die Zusicherung geben, daß sie die Truppenbewegungen einstellen.

Bulgarische Unterhändler in Belgrad.

Belgrad, 15. Juli. Zwei bulgarische Unterhändler sind in Belgrad angelangt. Nach Rücksprache mit Paschitsch fuhr dieser sofort nach Saloniki, um dort mit Venizelos und dem hinberufenen Wukotitsch über die Friedensbedingungen mit Bulgarien zu sprechen. Die Kriegführung soll infolge dieses bulgarischen Schrittes heute eingestellt werden. Man hofft, in zwei Tagen sei auch der Friede hergestellt.

Ebenso läßt sich die „Frkf. Ztg." melden:

Belgrad, 15. Juli. Die allgemeinen Friedensbedingungen sind bereits festgestellt. Der Friede dürfte jedenfalls schon in den nächsten Tagen geschlossen werden. Die militärischen Operationen sind bereits eingestellt.

Grey über die Balkanlage.

London, 15. Juli. (Unterhaus.) In Erwiderung auf verschiedene Anfragen betr. den Balkan erklärte Staatssekretär Grey:

Die Lage ist noch immer so wie ich sie gestern abend beschrieben habe. Bulgarien wandte sich an Rußland, um die Einstellung der Feindseligkeiten zu erwirken. Griechenland und Serbien verlangten, daß gewisse Bedingungen von Bulgarien angenommen werden, ehe sie dem Waffenstillstand zustimmen. Ich möchte die Haltung der Großmächte dahin zusammenfassen, daß ich sage, daß seit Kriegsbeginn 1912 ihre Politik gewesen ist, Fühlung miteinander zu nehmen, um den Frieden auf dem Balkan zu fördern, wenn sie dies durch diplomatischen Einfluß erreichten, sich einer gewaltsamen Intervention zu enthalten und nichts für sich zu beanspruchen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Einvernehmen zwischen den Großmächten aufrechterhalten werden kann, wenn sie die verschiedenen Punkte dieser Politik fallen lassen.

Die österreichisch-ungarische Heeresverstärkung

Aus militärischen Kreisen erfährt die „Ungarische Korrespondenz", daß die Erhöhung des Rekrutenkontingents des gemeinsamen Heeres, sowie der beiderseitigen Landwehren und der bosnischen Truppen zusammen rund etwa 50 000 Mann betragen soll, wodurch die alljährliche Rekrutenziffer auf 280 000 gesteigert würde. Diese Erhöhung soll zum Teil schon bei der diesjährigen Rekruteneinstellung zur Anrechnung gelangen. Wie verlautet, ist schon für diesen Herbst eine namhafte Erhöhung der Kavallerie, der österreichischen und ungarischen Landwehr beabsichtigt, zum Teil als Ersatz für jene Mannschaften, die an die neuformierte Landwehr-Artillerie abgegeben werden mußten. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Politische Rundschau.

Berlin, 15. Juli.

Der Kaiser arbeitete vormittags allein und nahm später die Vorträge der Chefs des Militär- und Marinekabinetts sowie des Vertreters des Auswärtigen Amts, Gesandten von Treutler, entgegen. Nachmittags machte der Kaiser einen Spaziergang an Land. — Gestern vormittag wurde an der Frithjof-Statue der Kopf in 1½ Stunden aufgewunden. Das Bildwerk erscheint als höchst gelungen. Das Wetter ist vortrefflich. An Bord ist alles wohl.

Der deutsche Botschafter in Paris hat alles Erforderliche veranlaßt, um den genauen Sachverhalt des Nancyer Vorfalls festzustellen.

Die Beisetzung des ermordeten Rechtsanwalts Dr. Tobias in Rostock fand heute nachmittag unter ungeheurer Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung statt. Am Grabe sprach der 81jährige Vorsitzende des Liberalen Wahlvereins beider Mecklenburg, Konrad Wilbrandt.

Oesterreich-Ungarn. Die „Neue Freie Presse" schreibt: Wie wir von der „Militärischen Rundschau" erfahren, ist an den maßgebenden Stellen über Rücktrittsabsichten des Chefs des Generalstabes Conrad v. Hötzendorff nichts bekannt. Es waren in den letzten Tagen Gerüchte über angebliche Demissionsabsichten verbreitet. Diese Gerüchte werden damit begründet, daß Freiherr Conrad v. Hötzendorff sich müde und erholungsbedürftig fühlt, und es wird behauptet, daß er seinen Rücktritt für den Herbst nach Beendigung der großen Manöver in Aussicht genommen habe. Diese Gerüchte sind bisher nicht bestätigt, doch wird ihnen auch ein bestimmtes Dementi nicht entgegengesetzt."

Frankreich. Auf Beschluß des Ministerrates werden Ministerpräsident Barthou und Kriegsminister Etienne der Armeekommission heute nachmittag mitteilen, daß die Regierung für die Einstellung der Zwanzigjährigen von diesem Jahre ab ist.

England. Das Oberhaus hat in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung der Homerule-Bill mit 302 gegen 64 Stimmen abgelehnt und den Antrag Lord Lansdownes, die Bill zuvor dem Urteil der Wählerschaft zu unterbreiten, angenommen.

Rumänien. Maßgebende rumänische Kreise betonen, daß die Ansprüche Rumäniens noch heute die gleichen sind, wie vor Beginn der Operationen. Diese Operationen würden so lange fortgesetzt werden, bis die Kriegführenden einen Waffenstillstand abgeschlossen hätten. Ein weiteres Vorrücken der rumänischen Armee stehe bevor.

Bulgarien. Die Nachrichten aus Belgrad von Räubereien und Grausamkeiten der bulgarischen Truppen im serbischen Gebiete sind tendenziös. Die bulgarischen Truppen haben Knajevatz auf Befehl des Hauptquartiers verlassen, ohne das Eigentum der Bewohner zu berühren. Was die Photographien anbetrifft, von denen man spricht, so haben die Serben jederzeit selbst solche angefertigt. Die Opfer sind Bulgaren, die die Serben getötet haben, und die man als Serben ausgibt.

Spanien. Aus Tetuan wird gemeldet: Die Kämpfe haben seit zwei Tagen wieder begonnen. Namentlich am Freitag wurden die Spanier, die mit 12 000 Mann einen Ausfall machten, während des ganzen Tages beunruhigt. Sie verloren sechzig Tote, darunter drei Offiziere und 150 Verwundete. Die Spanier kehrten in ihre ursprünglichen Stellungen zurück, nachdem sie mehrere Duars verbrannt hatten. Die Hitze ist außerordentlich.

Vereinigte Staaten. Die Ergänzung zum Schiedsgerichtsgesetz, daß eine Erweiterung des Schiedsgerichts vorsieht, wurde heute nachmittag in beiden Häusern des Kongresses beinahe einstimmig angenommen. Darauf wurde es sofort zum Weißen Hause geschickt, wo Präsident Wilson seine Unterschrift darunter setzte.

Der Deutsche Kriegerbund.

Die diesjährige Tagung des Deutschen Kriegerbundes, die in Breslau stattfand, beschäftigte sich hauptsächlich mit der Frage der Beitragserhöhung, die erforderlich geworden ist, weil die sozialen und wirtschaftlichen Pflichten immer mehr wachsen. Zur Begründung des Antrages des Bundesvorstandes, eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge vorzunehmen, hat der Vizepräsident des Bundes, Geheimrat Prof. Westphal, auf der Tagung ausgeführt:

„In unserer Zeit lassen sich große Ziele nicht nur durch Ideale erreichen, es gehören dazu materielle Mittel, die erst den Kitt abgeben. Wir haben vor Jahren beschlossen, daß Mitglieder der sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht auch Mitglieder der Kriegervereine sein dürfen. Aus diesem Beschluß ergibt sich für uns die Pflicht, denjenigen zu helfen, die unter der Verfolgung der sozialdemokratischen Gewerkschaften leiden. Wir wollen nicht mehr im Einzelfalle ein Almosen geben, sondern wir wollen wirksame Hilfe leisten, wo Kameraden in ihrer ganzen Existenz bedroht sind. Wir wollen aber vor allem unsere Kameraden, die Arbeiter, Handwerker und kleine Gewerbetreibende sind, nachdrücklich vor dem sozialdemokratischen Terrorismus schützen, ohne daß wir damit in die wirtschaftlichen Kämpfe eingreifen. Daran, daß der Abgeordnetentag jede Beitragserhöhung ablehnen wird, glaube ich nicht. Ich kann nicht annehmen, daß der Abgeordnetentag der sozialdemokratischen Presse Gelegenheit geben wird, uns mit Recht zu verhöhnen und zu verspotten. Unser Entschluß ist von weitesttragender Bedeutung. Wir wollen mit der Einrichtung zentralisierter Unterstützungen unsere Bundesmitglieder stärken und kräftiger machen zur Verteidigung und zum Angriff. Es gilt, die Abwanderung unserer jungen Generation zur Sozialdemokratie zu verhindern und damit dem Umsturz Abbruch zu tun . . . Wir gewähren heute im Einzelfall Unterstützungen von 10 oder 20 Mk., wir wollen aber in Zukunft in Fällen, wo die Sozialdemokratie durch ihren Terrorismus ganze Existenzen zu vernichten droht, mit Hunderten eingreifen können. Gewiß wollen wir uns nicht mit der Sozialdemokratie vergleichen. Wir wissen, daß die enormen Beiträge der Gewerkschaften erzwungen sind mit der Peitsche der Arbeiterführer. Aber selbst wenn wir das abziehen, bleibt noch ein erhebliches Plus übrig, was die Gewerkschaftsmitglieder für ihre Gewerkschaften mehr leisten als die Mitglieder der Kriegervereine für den Bund. Wenn wir größere Mittel haben und unseren Kameraden einen größeren Schutz versprechen können, wird der Verlust, der durch erhöhte Beiträge entstehen würde, wieder ausgeglichen werden durch die erhöhte Zugkraft, die die Kriegervereine dann haben. Die Erhöhung der Beiträge soll dazu dienen, unsere Mitglieder zu stärken in der Betätigung ihrer patriotisch-nationalen Gesinnung. Wir wollen nach wie vor in unseren Kriegervereinen alle monarchischen, königstreuen Männer ohne Unterschied ihrer Angehörigkeit zu irgendeiner bürgerlichen Partei sammeln."

Nach eingehender Debatte wurde der Antrag des Bundesvorstandes, den Bundesbeitrag vom 1. Januar 1914 ab auf 1,20 Mk. festzusetzen, abgelehnt, dagegen aber eine Erhöhung von 30 auf 60 Pfg. mit großer Mehrheit beschlossen.

Unter den sozialen Fragen wurde auch die der Einrichtung von Arbeitsnachweisen durch die Kriegervereine angeschnitten. Nachdem Prof. Westphal diesen Gedanken aber abgelehnt — der Versuch würde sich als ein Schlag ins Wasser erweisen —, beschloß die große Mehrheit der Versammlung den Uebergang zur Tagesordnung. Zum Ort der nächsten Tagung, die 1914 stattfinden wird, wurde Köln gegen Hamburg gewählt.

Die Entwicklung der deutschen Kriegervereine ist anhaltend eine günstige gewesen. Gegenwärtig umfaßt der Kyffhäuserbund 31 716 Vereine mit 2 827 000 Mitgliedern, der Deutsche Kriegervereinsbund 21 700 Vereine mit 1 906 000 Mitgliedern und der Preußische Landeskriegerverband 18 200 Vereine mit 1 630 000 Mitgliedern. Das Vermögen der dem Deutschen Kriegerbunde angehörenden Vereine betrug am 1. Januar 1913 42 Millionen Mark.

Gestern besuchten der Deutsche Kriegerbund und der Preußische Landeskriegerverband das Grabmal des Fürsten Blücher-Krieblowitz bei Kanth. Auf dem Bahnhof Kanth empfing Graf v. Carmer-Zieserwitz mit dem Kreiskriegerverband von Neumarkt den Kriegerbund. Durch die festlich geschmückte Stadt fuhren die Krieger nach Krieblowitz, wo am Sarge des Fürsten Blücher Kränze niedergelegt wurden.

Arbeiterbewegung

Düsseldorf, 15. Juli. Nachdem die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Heizungsgewerbe für Rheinland und Westfalen als ergebnislos abgebrochen worden sind, ist in den Versammlungen der Heizungsmonteure beschlossen worden, mit dem heutigen Tage die Arbeit überall einzustellen.

Flensburg, 15. Juli. Wegen nicht bewilligter Lohnforderungen traten auf der Flensburger Schiffbauwerft 300 Arbeiter in den Ausstand.

Allgemeiner Ausstand auf den Seeschiffwerften.

Hamburg, 15. Juli. Seit heute früh ruht auf allen Hamburger Seeschiffwerften die Arbeit. Für heute abend sind zwei große Arbeiterversammlungen einberufen worden, um zur Lage Stellung zu nehmen. Es sind sämtliche 18 000 auf den Seeschiffwerften beschäftigten Arbeiter in den Ausstand getreten.

Aus der Provinz und den Nachbarländern.

Herford, 16. Juli. Wetterwarte. 8 Uhr früh: Barometer 752 Millimeter. Thermometer + 14. Bedeckt. Westwind.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: Meteorologisches Observatorium Aachen.

Veränderlich, mäßig kühl, westliche Winde, später erneut Regen.

Herford, 16. Juli. Vom Wetter. Das über der Biskayasee gelegene flache Tief ist nach Westdeutschland gezogen. Es brachte uns bei seinem Vorüberzug Gewitterregen, teilweise auch Gewitter. Von Westen her steigt der Luftdruck wieder. Wir hätten daher bei Abzug des westdeutschen Tiefdruckgebietes zwar noch vielfach wolkiges Wetter, aber nur geringe oder kurz andauernde Regenfälle, die höchstens vereinzelt in Gewitterbegleitung niedergehen dürfen, bei wenig geänderter Temperatur zu erwarten.

Herford, 16. Juli. „Charlotte" wird hier am Sonntag von 9½—4 Uhr, also 6½ Stunden lang ihr Standquartier haben. Das ist im Hinblick auf die im allgemeinen recht unstäte Lebensweise dieser Dame für die Herforder ganz schmeichelhaft. Sie läßt sich während dieser Zeit auch dreimal, und zwar von 10—11 Uhr, von 1—2 Uhr und von 3—4 Uhr ungeniert in nächster Nähe bewundern. In den übrigen Stunden kann sie freilich ihre Flüchtigkeit nicht verleugnen. Da wird sie sich zuerst einmal in einer Rundfahrt, die sie morgens um 11 Uhr antritt, den Schaulustigen in Enger-Bünde und Kirchlengern präsentieren und nach ihrer Rückkehr den Herrschaften in Salzuflen einen Besuch abstatten. Da sie aber weiß, was sich gehört, wird sie dann während einer Stunde nirgends lästig fallen, sondern sich auf den Nachmittagsbesuch in Löhne und im Kgl. Bade Oeynhausen vorbereiten. Nach ihrer Rückkehr hat sie dann vor, sich noch ein Stündchen uns zu widmen, um dann auf der Fahrt nach ihrem trauten Heim in Wanne auch noch eben in Bielefeld vorzusprechen. Hoffentlich macht „Charlotte" nun aber auch alles, was sie versprochen hat, hübsch wahr. Dann wird unser Scheidegruß für sie nicht weniger herzlich sein, als das Willkommen, das wir ihr bereiten werden, sobald sie eintrifft.

Herford, 16. Juli. In technischer Beziehung sei über die Kläranlage noch folgendes gesagt: Die Filterscheibe hat einen Durchmesser von 6 Mtr. und einen Kegelaufsatz von 80 Zentim. Höhe. Die Schlitzweite der Sieblöcher aus Bronze beträgt 2 Millim. 60% aller Schwimm- und Schwebestoffe werden von der Scheibe zurückgehalten. Das Abstreichen der zurückgehaltenen Schwebestoffe erfolgt durch Bürsten, die oberhalb des Wassers arbeiten und stets parallel zur Schlitzöffnung die Scheibe überstreichen, um eine gründliche Reinigung herbeizuführen. Das Scheibengerüst ist aus Eisenfachwerk um eine Welle gelagert, die in Kugellagern läuft und mit Zentralschmierung versehen ist. Hierdurch erfolgt eine unbedingt exakte Schmierung sämtlicher sich bewegender Teile. Die unter Wasser befindlichen Lager werden durch die Welle, die durchbohrt ist, mit Öl und Fett versorgt. Besonderer Wert ist auf die Durchbildung der Scheibenbürsten gelegt. Die Bürsten werden nicht an die Siebbleche angedrückt, sondern gleiten leicht über diese hinweg, unter gleichzeitiger ständiger Drehung um ihre eigene Achse. Die Schmutzstoffe werden vor den Bürsten hergeschoben und um ein Verschmieren der Öffnungen oder Durchdrücken von Rückständen zu vermeiden, erfolgte eine exzentrische Aufhängung. Die Abdichtung der Scheibe nach den Betonfundamenten hin, erfolgt durch Segmente, die verstellbar genau dieselben Abstände, wie die Siebblechlochungen, aufweisen. Zum Betrieb dient ein Elektromotor von 2 PS. Dauerleistung. Die Abfallstoffe werden durch ein Transportband zum Elevator und durch diesen direkt in die Abfuhrwagen gefördert.

Herford, 16. Juli. Feriensonderzüge aus dem Rheinland und Westfalen nach Bremen mit Anschluß nach den Nordseebädern. Ebenso wie im vorigen Jahre werden auch in diesem Jahre in der ersten Hälfte des Monats August eine Anzahl Feriensonderzüge von rheinischen und westfälischen Stationen nach Bremen mit Anschluß nach den verschiedenen Nordseebädern verkehren. Zu diesen Sonderzügen werden auf den in Frage kommenden Stationen Karten zu ermäßigten Preisen nach Bremen, Norderney, Juist, Borkum, Langeoog, Wangerooge, Helgoland, Amrum, Wyk auf Föhr und Westerland auf Sylt ausgegeben. Die Fahrt von Bremen, Bremerhaven bezw. Wilhelmshaven nach den Nordseebädern erfolgt mit den äußerst bequem eingerichteten Nordseedampfern des Norddeutschen Lloyd in Bremen. Alles Nähere, betr. Abfahrtszeiten, Fahrpreise 2c. ist aus den Sonderzug-Übersichten, die bei der hiesigen Eisenbahn-Fahrkarten-Ausgabe kostenlos erhältlich sind, zu ersehen.

Herford, 16. Juli. „Victoria-Lichtspiele". Der gegenwärtige Spielplan dieses beliebten Lichtspielhauses wird wieder in ganz hervorragender Weise dem verschiedenartigen Geschmack der zahlreichen Freunde der „Victoria-Lichtspiele" gerecht. Neben hochkomischen Komödien gelangt als Hauptschlager das große Drama „Die Stimme des Gewissens" zur Vorführung, und daran schließen sich herrliche Naturaufnahmen und ein bedeutender Wildwestschlager „Das Gesetz der Kaste". Es ist daher der Besuch der „Viktoria-Lichtspiele" auch in diesen Tagen allen Freunden eines wirklich guten Kinos bestens zu empfehlen.

Herford, 16. Juli. Wegen Bedrohung und schwerer Mißhandlung seiner Familie wurde ein hier wohnhafter Mann in polizeiliche Verwahrung genommen.

Wallenbrück, 14. Juli. Denkmalsbau. In der heutigen außerordentlichen Versammlung des Kriegervereins Wallenbrück-Bardüttingdorf wurde der Bau eines Denkmals in Aussicht genommen. Es soll der Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren dienen und das Andenken an die deutschen Einheitskriege lebendig erhalten. Die Einweihung des Denkmals soll am hundertjährigen Gedenktag der Schlacht bei Leipzig stattfinden.

Stieghorst, 14. Juli. Durch Großfeuer zerstört wurden Wohn- und zum Teil auch die Stallungsgebäude des unmittelbar neben der Kirche belegenen Kolonats Lindemann. Da das Gotteshaus in Gefahr war, hatte man von den Wehren der umliegenden Ortschaften, auch aus Bielefeld, Hilfe erbeten, die auch schnell und reichlich eintraf, aber dem verheerenden Element keinen Einhalt tun konnte, sondern sich lediglich auf den Schutz der umliegenden Gebäude, vor allem der Kirche beschränken mußte. Über die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt, der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Minden, 15. Juli. Seinen Verletzungen erlegen. Der Schlosser Wagner, der am Sonnabend, den 28. Juni in der Bäckerstraße von einem Auto der Dampfwaschanstalt König in Oeynhausen überfahren wurde, ist Sonntag nachmittag an den Folgen der damals erlittenen schweren inneren Verletzungen im hiesigen Krankenhause gestorben.

Minden, 15. Juli. Tödlicher Unfall. Der Unteroffizier d. L. Wilhelm R. aus Minderheide ist in der Nacht aus der zweiten Etage der Bahnhofskaserne gefallen und nach einigen Stunden im Lazarett an Verblutung gestorben.

Holtrup, 15. Juli. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Gemeindekiesgrube hierselbst. Die beiden Töchter des Kolons Friedrich Gieselmann Nr. 2 hierselbst waren in der Kiesgrube und luden Kies auf einen Wagen. Plötzlich stürzte eine mehrere Fuder mächtige Kiesbank aus einer Höhe von etwa sieben Metern in die Tiefe und verschüttete die 30 Jahre alte Christine Gieselmann teilweise. Durch den heftigen Anprall wurde sie noch dazu an den Wagen geschleudert, wodurch sie verschiedene Verletzungen am Kopfe erhielt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Sennelager, 15. Juli. Hitzschläge. Infolge der drückenden Hitze, die gestern nachmittag herrschte, sanken bei einer größeren Übung in der Senne, an der neben einer Reserve-Artillerie-Abteilung die Infanterie-Regimenter Nr. 56 und 57 teilnahmen, plötzlich etwa 50 Mann ermattet zusammen. Während sich die meisten bald wieder erholten, starben zwei Reservisten an den Folgen eines Hitzschlages. Der eine von ihnen, der verheiratet war, hinterläßt fünf kleine Kinder.

Oelde, 15. Juli. Ein tödlicher Unfall ereignete sich, laut „Glocke", auf der Grünen Straße. Als Fabrikant R. Bruno in langsamem Tempo daherradelte, lief ihm die siebenjährige Schülerin Hedwig Eschen, die eine Flasche in der Hand trug, vom Bürgersteig aus direkt vor das Rad. Die Kleine kam zu Fall und stürzte so unglücklich auf die zerbrechende Flasche, daß ihr die Scherben eine Seite des Unterleibs aufschnitten. Obwohl ein telephonisch herbeigerufener Arzt sofort zur Stelle war, verblutete das Kind innerhalb 10 Minuten. Herrn Bruno trifft nicht die geringste Schuld.

Dortmund, 15. Juli. Unglücksfälle. Auf der Dortmunder Union ereignete sich heute vormittag im Martinwerk ein schweres Unglück. Von einer aus einem Martinofen herausschießenden Stichflamme wurden zwei Arbeiter getroffen. Der eine erhielt lebensgefährliche Brandwunden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden . Der zweite wurde leichter verletzt. — Die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes wurde heute morgen aus dem Stadthafen gefischt. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden, es handelt sich aber anscheinend um einen Mann aus den besseren Ständen.

Bochum, 15. Juli. Gefaßte Werber. Nach einer Mitteilung der Polizeiverwaltung in Rünthe bei Hamm, sollen dort zwei französische Agenten festgenommen worden sein, die angeblich Familien für die französischen Zechen, sowie einzelne Personen für die Fremdenlegion angeworben haben. Auch in Bochum und der Umgegend haben diese Agenten mehrere Familien für die Zechen in Frankreich angeworben.

Elberfeld, 15. Juli. Börsenspekulanten. Die bei der Veruntreuung bei der Bankfirma v. d. Heydt, Kersten & Söhne Verhafteten sind die Opfer verfehlter Börsenspekulationen geworden. Die Unredlichkeiten, die bis in das Jahr 1908 zurückreichen, sind, wie schon erwähnt, durch falsche Buchungen verdeckt worden. Wie die Bankleitung mitteilt, handelt es sich um einen Betrag von insgesamt 300 000 bis 400 000 *M*. Der Barmer Bankverein ist an der Angelegenheit insofern interessiert, als er mit Wirkung vom 1. Januar 1912 ab mit v. d. Heydt, Kersten & Söhne eine Interessengemeinschaft eingegangen war und seit dieser Zeit bei dem genannten Bankhause mit 10 Millionen Mark als Kommanditist beteiligt ist. Es ist deshalb sehr fraglich, ob für den Barmer Bankverein überhaupt ein Schaden entsteht.

Hamborn, 15. Juli. Wild-West. Als der Kostgänger Nirchinski einen Streit zwischen dem Gastwirt Ohm und dem Kostgänger Frey schlichten wollte, erhielt er von dem Letzteren mehrere Messerstiche, an denen er im Krankenhause starb.

M.-Gladbach, 15. Juli. Ein Todessprung. In der hiesigen städtischen Badeanstalt sprang der Lithograph Joeken auf einen zweiten Schwimmer, der sich im Wasser befand. Joeken erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und starb im Krankenhause.

Letzte Drahtnachrichten.

Bukarest, 16. Juli. Im Kronrat wurde am Dienstag beschlossen, den Mächten eine Note zu überreichen, in der Rumäniens Standpunkt angesichts der jetzigen Krisis und überhaupt der Balkanfrage gegenüber klargelegt wird.

Belgrad, 16. Juli. Der gestern abend bei Hofe abgehaltene Ministerrat soll beschlossen haben, die russische Friedensvermittlung endgiltig abzulehnen und abzuwarten, bis das bulgarische Kabinett direkt in Belgrad um einen Waffenstillstand ansucht.

Belgrad, 16. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen faßt man die Lage hoffnungsvoll auf. Der Gesandte v. Hartwig soll bei der Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Pasitsch einen günstigen Eindruck für die Beurteilung der Aussichten des Friedens gewonnen haben. Serbien habe den guten Willen, sich mit Bulgarien zu verständigen. Die Regierung betont, daß sie nicht alle besetzten Gebiete behalten wolle, sondern nur soweit als das Gleichgewicht am Balkan es erfordere.

Belgrad, 16. Juli. Die Zusammenkunft zwischen Pasitsch, Wukotitsch und Venizelos erfolgt heute vormittag in Nisch. In der Konferenz der drei Ministerpräsidenten werden die an Bulgarien zu stellenden Forderungen vereinbart werden, die durch Vermittlung Rußlands an Bulgarien bekannt gegeben werden. Pasitsch verlangt alle strategisch wichtigen Positionen und außerdem einen Zugang zum Meere. In serbischen Regierungskreisen wird aber erklärt, daß Serbien sich davor hüten müsse, in den verhängnisvollen Fehler der Bulgaren zu verfallen und mehr zu fordern, als erfüllt werden könnte. Amtlichen Berichten zufolge hält seit drei Tagen die Waffenruhe auf den Schlachtfeldern an. Es gab nur kleine Zusammenstöße an der serbisch-bulgarischen Grenze. Die Nachrichten über eine Schlacht von Küstendil sind unrichtig.

Athen, 16. Juli. Nach einer amtlichen Meldung hat Ministerpräsident Venizelos vor seiner Abreise ins Hauptquartier mit König Konstantin eine eingehende Unterredung über die griechischen Forderungen gehabt. Diese werden folgendermaßen formuliert: 1. Preisgabe aller von den Verbündeten besetzten Gebiete durch Bulgarien. 2. Zahlung einer Entschädigung für die durch den Krieg verursachten Kosten und für die den Bewohnern der von den Bulgaren eingeäscherten Städte und Dörfer zugefügten Schäden. 3. Garantien für das Leben und Eigentum der Griechen in Thrazien und ganz besonders für die freie Ausübung der Religion und des Unterrichts. 4. Schließlich Demobilisierung innerhalb einer zu bestimmenden Frist. Die bulgarische Regierung wird der Hinterlist beschuldigt, weil sie bisher noch keine Miene gemacht hat, ihren Standpunkt zu kennzeichnen. Der definitive Friedensschluß kann daher nur auf dem Schlachtfelde geschlossen werden.

Athen, 16. Juli. Nach einer Privatmeldung haben die Bulgaren die Pässe von Kresna geräumt und ziehen sich gegen Dubnitza zurück, das nur 20 Kilom. von Sofia entfernt liegt. Die Griechen und Serben verfolgen den Feind

Wien, 16. Juli. Der Schluß der Feindseligkeiten wird als unmittelbar bevorstehend betrachtet. Es steht noch nicht fest, ob zuerst ein Waffenstillstand oder ein Präliminarfrieden abgeschlossen wird. Allem Anschein nach ist die Widerstandskraft der Bulgaren vollständig gebrochen.

Berlin, 16. Juli. Der Prinz von Wales, der völlig inkognito als Earl of Chester eine Reise durch Deutschland macht, kam heute im Automobil von Leipzig zum ersten Male nach Berlin. Der Prinz gebrauchte für die Fahrt nicht ganz drei Stunden. In seiner Begleitung befanden sich Major Cardogan und Professor Fiedler. Der Sekretär des Prinzen und die Dienerschaft waren schon vorher mit der Bahn hier eingetroffen. Bald nach seiner Ankunft unternahm der Prinz mit Professor Fiedler einen Spaziergang durch die Reichshauptstadt, der sich mehrere Stunden ausdehnte.

Berlin, 16. Juli. Ein Wolkenbruch verursachte gestern nachmittag im Freibad Wannsee eine Panik. Das Wasser stand in den Badezelten so hoch, daß sich die Badegäste auf die Bänke flüchten mußten. Ein wildes Gedränge um die Garderobe entstand. Blitz auf Blitz zuckte und in das Dröhnen des Donners mischte sich das Geschrei geängstigter Kinder und Frauen, die von Herren im Badeanzug nach dem Ausgang getragen werden mußten.

Berlin, 16. Juli. In der Umgebung von Berlin hat man mit dem Roggenschnitt begonnen.

Aurich, 16. Juli. Am 18. d. Mts. findet vor dem hiesigen Landgericht die Verhandlung gegen die Wilhelmshavener Aufrührer statt. Dort war es anläßlich der diesjährigen Maifeier zu einer Polizeiattacke gekommen. Am Vormittag des 1. Mai strömten die Arbeiter nach der Versammlung in ein eine halbe Stunde entferntes Gartenlokal in Rüstringen-Wilhelmshaven. Als die Arbeiter dem Befehl des Polizeikommissars, die Chaussee zu räumen, nicht nachkamen, ließ dieser mit der blanken Klinge einhauen, wobei sechs Personen verletzt wurden. Diese sollen sich wegen Aufruhrs verantworten. Von der Verhandlung wird von beiden Seiten ein umfangreicher Zeugenapparat aufgeboten.

Hamburg, 16. Juli. In einer gestern abend vom deutschen Metallarbeiterverband abgehaltenen Versammlung der Streikenden teilte der Referent mit, daß keine Streikunterstützung bewilligt werden würde, weil der Zentralvorstand die plötzliche Einstellung der Arbeit nicht billigen könne. Die Abstimmung ergab eine überwältigende Mehrheit für die Fortführung des Streiks.

Elberfeld, 16. Juli. Das Landgericht Elberfeld verbot in einer Klage mehrere Schuhmachermeister von Solingen und Wald, über deren Geschäfte wegen Nichtanerkennung des Tarifs des Zentralverbandes Deutscher Schuhmacher der Boykott erklärt worden war, dem Gewerkschaftskartell für Solingen und Umgegend bei einer Strafe bis zu 1500 Mark ev. Haftstrafe bis zu sechs Monaten für jeden Fall der Zuwiderhandlung, in Zeitungsinseraten oder durch Flugblätter Boykotterklärungen gegen die klagenden Schuhmacher zu veröffentlichen und den bisherigen Boykottpostendienst weiter zu unterhalten. In der Begründung heißt es, daß der Boykott und das Boykottpostenstehen gegen die guten Sitten verstoße.

Dresden, 16. Juli. Kammersänger Karl Burian wurde heute vom Schöffengericht wegen Einbruchs zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

München, 16. Juli. Prinz Nikolaus von Thurn und Taxis, der älteste Sohn des verstorbenen Prinzen Ernst von Thurn und Taxis, hat auf seinen Titel und Rang verzichtet. Der Prinzregent von Bayern hat ihm den erblichen Adel als Freiherr v. Hochstadt verliehen. Es soll sich um eine unebenbürtige Ehe handeln.

Luxemburg, 16. Juli. In Deutsch-Oth brachen drei Verbrecher aus dem Gefängnis. Sie überfielen den Wärter, entrissen ihm die Schlüssel, schlossen ihn in eine Zelle und suchten das Weite.

Aarhus, 16. Juli. Bei einer kinematographischen Aufnahme für einen dänischen Filmfabrikanten ereignete sich heute nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Man wollte eine Explosion darstellen mit Hilfe von Magnesiumbomben. Dabei fingen die leichten Kleider der norwegischen Schauspielerin Gerda Ring vom Nationaltheater in Christiania Feuer. Ehe man ihr zu Hilfe kommen konnte, war sie mit schweren Brandwunden bedeckt; die lebensgefährlich Verletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Wien, 16. Juli. Allgemeine Korrespondenzen, die nicht mehr zuverlässig sind, melden aus Konstantinopel, daß zur Auffrischung der türkischen Armee eine Anzahl deutscher Offiziere gesucht werden. Vorläufig sollen drei junge deutsche Offiziere die Kommandostellen der Infanterieschule, des Kavallerie-Uebungslagers und des Stabsoffizierlagers erhalten.

Budapest, 16. Juli. Nach Meldungen der Grenzpolizei haben sich in Belgrad bisher 68 Erkrankungen an Cholera feststellen lassen, von denen 23 tödlich verliefen. Trotz der eingeführten Quarantäne ist auf einem Dampfer ein Arbeiter unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Aus Semlin werden zwei verdächtige Fälle gemeldet.

Turin, 16. Juli. Auf dem Flugfelde bei Malpensa in der Lombardei, stürzte der 18jährige Flieger Robert Fabri aus Ferrara infolge falschen Manöverierens mit seinem 80-pferdigen Monoplan aus einer Höhe von 300 Meter ab und war sofort tot.

Odessa, 16. Juli. Durch einen furchtbaren Zyklon wurden in der Umgegend von Jekaterinoslaw zwei Dörfer gänzlich zerstört. Hunderte von Personen wurden schwer verletzt; 200 sind gestorben. Die Gegend ist überschwemmt, die Stadt vernichtet, das Wasser steigt weiter. Einige Eisenbahnzüge sind entgleist.

Unter der blühenden Linde

läuft man nicht weniger als im Dezembersturm Gefahr, sich zu erkälten, und man merkt erst an plötzlich auftretender Heiserkeit, an starkem Hustenreiz, beginnender Verschleimung 2c., wie gefährlich auch ein Sommer Wind werden kann. Hat man dann Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen zur Hand, dann ist die Gefahr nicht groß, denn Fays Sodener lassen solche Verstimmungen nicht hoch kommen. Eben darum aber sollte man immer Fays ächte Sodener zur Hand haben. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg. Besonderes Kennzeichen: Amtliche Bescheinigung des Bürgermeister-Amtes Bad Soden a. T. auf weißem Kontrollstreifen.

Reste

Als Abschluss meines diesjährigen

Sommer-Saison-Ausverkaufs

veranstalte ich einen **enorm billigen Verkauf** von ca. **3500 Meter**

Resten, Coupons und Restbeständen

die sich im Laufe der Saison angesammelt haben.

Reste und Abschnitte von **Baumwollwaren Weisswaren Reinw. Kleiderstoffen Reinw. Muselinen Leinenwaren Gardinen Baumw. Kleiderstoffen Wasch-Muselinen** etc.

Auf Extratischen ausgelegt:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Reste und Coupons.	**Reste und Coupons.**	**Reste und Coupons.**	**Reste und Coupons.**	**Reste und Coupons.**
Hemdentuche Hemden-Biber Bett-Kattune Bett-Siamosen Handtuchzeuge Kleider-Kattune Kleider-Velours Museline Baumw. Kleiderstoffe	Jeder Meter **25** ₰	Hemdentuche Gebl. Hemden-Biber Handtuchzeuge Bett-Kattune Bett-Siamosen Kleider-Kattune Kleider-Velours Baumw. Kleiderstoffe Museline	Jeder Meter **35** ₰	Bett-Satins Bett-Siamosen Renforcés Gebl. Croisé 120 cm Schürzen-Siamosen Kleiderstoffe Museline	Jeder Meter **55** ₰	Bett-Damaste 140 cm Schürzen-Siamosen 140 cm Schürzen-drucks Reinw. Museline Unterrockbarchent Läuferstoffe	Jeder Meter **75** ₰	Bett-Damaste Bett-Satins Voiles Reinw. Museline Seidenstoffe Läuferstoffe	Jeder Meter **95** ₰
Regul. Preis bis 55 Pfg.	Regul. Preis bis 80 Pfg.	Regul. Preis bis 1.00 M.	Regul. Preis bis 1.75 M.	Regul. Preis bis 2.00 M

Ein großer Posten Reinwollene Kleiderstoff-Reste

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Jeder Meter regul. Wert bis 1.50 **75** ₰	Jeder Meter regul. Wert bis 1.75 **95** ₰	Jeder Meter regul. Wert bis 2.00 **1.25**	Jeder Meter regul. Wert bis 3.25 **1.50**

Ein großer Posten Breite Gardinen-Reste

Serie I	Serie II	Serie III
42 ₰	**68** ₰	**95** ₰

Ein großer Posten Fabrik-Reste — in Hemdentuch und Biber — in Längen bis 1 Meter . . Stück **5** ₰ **10** ₰ **15** ₰

Restbestände Strümpfe

schwarz, leder- oder feinfarbig,
38, 48, 58, 75, 95 Pfg.
sonstiger Verkaufspreis bedeutend höher.

Ein Posten bei der Dekoration gelittener **Strümpfe** sonst bis **1.45** Mk.,
Serie I **25** Pfg. Serie II **50** Pfg.

Restbestände Handschuhe

Restposten weisser langer Handschuhe mit Finger,
Serie I **25** Pfg. Serie II **55** Pfg.

Restposten weisser langer Handschuhe ohne Finger
Serie I **45** Pfg. Serie II **55** Pfg.
— Wert bedeutend höher. —

Restbestände Corsetts

Restposten **Drell-Korsetts 95** Pfg.
Restposten **Drell-Korsetts 125** „
Restposten **Frack-Korsetts 225** „
enorm billig.
Restposten **Frack-Korsetts 325** „
mit 2 Strumpfhalter.
— Sonstiger Preis bedeutend höher. —

Reste von Besätzen

Spitzen und Festons

Serie I **5** Pfg. Serie II **10** Pfg.
Serie III **25** Pfg. Serie IV **50** Pfg.

Beachten Sie meine Schaufensterfront.

Hermann Herzfeld

Herford, Gehrenberg 15.

Oehmig-Weidlich-Seife Aromatisch

ist der Liebling jeder erfahrenen Hausfrau, da überall bekannt als **die beste** und durch sparsamen Verbrauch **die billigste** Seife für den Haushalt. Grosse andauernde Waschkraft, völlige Schonung der Stoffe, angenehmer, aromatischer Geruch. Kein gefährliches oder minderwertiges Waschmittel, sondern **seit 25 Jahren erprobt und stets gelobt.** — Verkauf in Original-Paketen und in offenen Gewichtsstücken, überall zu haben. — Man schütze sich vor Nachahmungen und achte genau auf die Firma.

C. H. Oehmig-Weidlich



Verkaufsstellen durch obiges Wäscherinnen-Plakat kenntlich.

ff. Aufschnitt

und

Wurstwaren.

Jeden **Sonnabend:**

Frischen Heringssalat.

W. Keller,
Delikatessen,
Brüderstraße, neben Herzfeld.

Reisen Sie nicht

ohne vorher Ihren Bedarf in **Toilette-Artikeln** eingekauft zu haben
Reichste Auswahl zu billigsten Preisen finden Sie in der

Parfümerie Max Wiegk,
Gehrenberg.

„Eureka"

die Krone aller Waschmittel!

Alleiniges Fabrikationsrecht:
Eureka-Werk Düsseldorf 106.
Alte Gutscheine werden im Rahmen des Weiterbezuges eingelöst.
Zu haben in den meisten Kolonialwarengeschäften.
Vertreter: **Franz Führing.**

